

Modellprojekt

„Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“



Landesseniorenrat
Baden-Württemberg e.V.



**Vernetzung und Unterstützung von
Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg**



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration**

Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat, sowie aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherungen.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage und Projektziele	1
1.1 Entwicklung der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg.....	1
1.2 Definition und Charakteristika von Seniorennetzwerken	2
1.3 Ziele des Modellprojekts „Seniorennetzwerke“	4
2. Projektumsetzung.....	5
2.1 Durchgeführte Maßnahmen und Methoden.....	5
2.2 Veranstaltungen und Austausch im Modellprojekt Seniorennetzwerke	6
2.3 Infodatenbank: Vernetzung und Wissenssicherung	8
3. Projektergebnisse.....	9
3.1 Bestandserhebung: Die Vielfalt der Seniorennetzwerke in Baden- Württemberg	9
3.2 Zielgruppen von Seniorennetzwerken	12
3.3 Lokale Vernetzung als Motor für vielfältige Angebote und Aktivitäten	13
3.4 Stärken und Schwächen der Struktur.....	14
3.5 Arbeitsweise: Steuerung – Qualitätsentwicklung.....	16
3.6 Entwicklungsperspektiven aus Sicht der Seniorennetzwerke	17
4. Diskussion und Bewertung der Ergebnisse.....	22
4.1 Wie ist die derzeitige Situation der Seniorennetzwerke?	22
4.2 Was zeichnet erfolgreiche Seniorennetzwerke aus?	26
5. Empfehlungen	28
5.1 Empfehlungen für Landes-, Landkreis- und kommunale Ebene	28
5.2 Landesweite Kontaktstelle	29
5.3 Erfahrungen und Erkenntnisse der Erprobungen des Projektes	32
5.4 Abgrenzung zu bestehenden Beratungsstellen	33
5.5 Zusammenfassung.....	34
Quellenangaben	35

Seniorennetzwerke zeigen Wirkung – Stimmen aus Baden-Württemberg

“ Das Hauptamt als Seniorenlotse! ”

Wir sind für die Menschen da,
die Kommune kümmert sich –
das stärkt die Demokratie.

“
Engagement
und
persönliche Entwicklung.
”

“ Es wird jedem geholfen: ”

egal welches Anliegen
die Menschen haben.

“
Das Seniorennetzwerk
ist die **Grundlage für eine
sorgende Gemeinschaft.**
”

Keiner fällt durchs Netz, jeder kennt jeden,
Unterstützung, positive soziale Kontrolle
birgt Sicherheit.

“
Gut versorgt.
Breit aufgestellt.
Unkompliziert.
Kostengünstig.
”

“ Wertvoll! ”

- Ansprechpartner und Lösungen
- erweiterte Nachbarschaft
- Sicherheit
- sinnvolles Engagement



Sehr geehrte Damen und Herren,

Menschen in der nachberuflichen Lebensphase stehen vor einigen grundlegenden Fragen:

- Wie will ich meine nachberufliche Lebensphase, mein drittes Alter gestalten?
- Wofür will ich mich im Alter engagieren?
- Für wen will ich mich einsetzen?
- Und genau so aktuell und bedrängend: Von wem werde ich im Alter einmal selbst Unterstützung bekommen, wenn ich sie benötige?

Darauf geben Seniorennetzwerke eine hervorragende Antwort, denn sie verbinden diese Fragestellungen –

- die nach dem Lebenssinn,
- die nach einem guten Leben im Alter,
- und die nach einer angemessenen Versorgung.

In den Worten des renommierten Sozialmediziners Klaus Dörner: Menschen sind hilfsbedürftig und helfensbedürftig. Diese beiden Seiten des menschlichen Lebens wollen auch im Alter zur Geltung kommen.

Seniorennetzwerke blicken nunmehr auf eine 20-jährige Geschichte zurück. Sie waren von Anfang an eine gute Idee, aber heute sind sie noch wertvoller und wichtiger als vor 20 Jahren: Der zunehmende Pflegenotstand macht die Nachbarschaft und das Quartier immer bedeutsamer. Wir müssen uns gegenseitig umeinander kümmern, uns im 3. Alter für andere engagieren, um dann im 4. Alter die nötige nachbarschaftliche Unterstützung zu bekommen.

Seniorennetzwerke sind immer unverzichtbarere Bausteine im Versorgungsmix einer Caring Community, die nicht nur für Ältere, sondern für alle Altersgruppen da sind.

Seniorennetzwerke sind einfach eine der besten Ideen für ein gutes Leben im Vor- und Umfeld von Pflege. Deswegen zielte das Modellprojekt „Vernetzung und Unterstützung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ darauf ab,

- die Idee der Seniorennetzwerke weiter zu verbreiten,
- ihre Arbeit durch eine Vernetzung untereinander wirksamer zu machen und
- ihre Weiterentwicklung zu fördern.

Dass und wie dies so gut gelungen ist, davon kündigt der vorliegende Bericht.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, besonders Petra Kümmel für ihre soziale Fantasie und ihr großes Engagement, sowie dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration und den sozialen wie privaten Pflegeversicherungen.



Prof. Dr. Eckart Hammer

Vorsitzender

Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,

besonders in Baden-Württemberg gibt es eine Vielzahl an niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten im Vor- und Umfeld von Pflege. Dabei handelt es sich um vorwiegend ehrenamtlich getragene Unterstützungsangebote für Menschen mit einem Pflegebedarf und ihren Angehörigen. Neben betreuten Mittagstischen oder Selbsthilfegruppen zählen auch die Seniorennetzwerke gemäß § 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI zu diesen etablierten Angeboten.

Diesen kommt eine besondere Bedeutung zu, da hier verschiedene Angebote gebündelt werden: Wie sieht die Konzeption dieser Seniorennetzwerke eigentlich aus? Wie viele gibt es und welchen Beitrag leisten sie für die Versorgungslandschaft in den 44 Stadt- und Landkreisen?

Ziel des Modellprojekts „Vernetzung und Unterstützung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ war es daher, diese Fragen zu beleuchten und Transparenz über die Arbeit der Seniorennetzwerke zu gewinnen. Die Umsetzung erfolgte über einen bunten Methodenmix. Neben Befragungen der Seniorennetzwerke gab es Stakeholdergespräche, Onlineveranstaltungen und eine Fachveranstaltung.

Die Zielerreichung ist gelungen und zentrale Erkenntnis des Modellprojektes ist:

Der Wert der Seniorennetzwerke ist unumstritten – sie sind ein wichtiger Baustein in der Versorgung und aufgrund des Fachkräftemangels werden diese Angebote immer bedeutsamer. Die Vernetzung und Zusammenarbeit der Seniorennetzwerke schafft dabei eine wichtige Brücke zu den weiteren Akteur*innen im Gesundheitswesen und ermöglicht eine ressourcenorientierte und wohnortnahe Versorgung. Gleichzeitig gehen die Vernetzung und das Zusammendenken der einzelnen Versorgungsangebote auch mit Herausforderungen einher und die Strukturen vor Ort sind heterogen.

Im Namen der Pflegekassen danken wir allen am Modellprojekt Beteiligten, insbesondere dem Landesseniorenrat und dem gesamten Projektteam.

Aus Sicht der AOK Baden-Württemberg ist es klar, dass es für eine zukunftsfähige Versorgung Seniorennetzwerke im Quartier braucht. Wir sind überzeugt, dass die kontinuierliche Weiterentwicklung der Seniorennetzwerke einen wichtigen Beitrag zu einer bedarfsgerechten und hochwertigen Versorgung in Baden-Württemberg leisten wird.



Nina Schäuble
M.A. Public Health
Spezialistin Pflege, AOK Baden-Württemberg



1. Ausgangslage und Projektziele

Wenn die Mobilität nachlässt, wird das Leben im unmittelbaren Wohnumfeld für älter werdende Menschen oder Menschen mit Einschränkungen immer wichtiger – besonders für Alleinlebende und für diejenigen, deren Angehörige oder Familien nicht mehr in erreichbarer Nähe sind. Die meisten Menschen wünschen sich, auch bei Pflegebedürftigkeit möglichst lange zuhause bleiben zu können. Dafür braucht es neben professionellen Diensten vor allem lokale Hilfe- und Unterstützungsangebote sowie soziale Kontakte.

Lebensqualität im Alter und bei Pflegebedürftigkeit zu erhalten, bedeutet heute vor allem, Teil einer sorgenden Gemeinschaft (Caring Community) zu sein. Eine zeitgemäße Vorstellung von gutem Altern setzt deshalb auf das Zusammenspiel von ambulanten und stationären Diensten mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die für dieses Miteinander unverzichtbar sind.

Seniorennetzwerke, gemäß § 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI, spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie bieten niederschwellige Anlaufstellen für Pflegefragen, begleiten und unterstützen Pflegebedürftige und deren An- und Zugehörige. Die haupt- bzw. ehrenamtlichen Fachkräfte sind erste Ansprechpartner*innen für individuelle Problemlagen und wirken im Sinne einer „Lotsenfunktion“ innerhalb der bestehenden Infrastruktur von Angeboten.

Durch die dezentrale Organisationsstruktur werden die quartiersspezifischen Lebenslagen, Bedarfe, Notwendigkeiten, Ressourcen und Teilhabechancen berücksichtigt. Die Angebote und Aktivitäten sind damit auf die örtlichen Gegebenheiten passgenau zugeschnitten und ermöglichen Beteiligung der Bevölkerung vor Ort und regen Selbsthilfe an. Zudem sind sie in ihrem Ort, im Quartier oder Dorf mit anderen Akteur*innen vernetzt.

Durch Seniorennetzwerke wird auch das bürgerschaftliche Engagement in den Fokus gerückt. Sie verbinden drei Fragestellungen – die nach dem eigenen Lebenssinn, der Frage nach einem guten Leben im Alter und die nach einer angemessenen Versorgung¹. Damit bieten Seniorennetzwerke vielen Personen die Gelegenheit, sich im Stadtteil/im Quartier für gesellschaftliche Belange einzusetzen, sich zu begegnen, weiterzubilden und gemeinsam und generationsübergreifend an Themen zu arbeiten.

1.1 Entwicklung der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg bestehen Initiativen zur Unterstützung älterer Menschen bereits seit den 1990er Jahren. Mit der seit 2007 eingeführten finanziellen Förderstruktur nach § 45c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI wurden die Angebote deutlich ausgeweitet, und der steigende Bedarf führte in den vergangenen Jahren zu zahlreichen Neugründungen von Seniorennetzwerken. Gleichzeitig geraten die Initiativen jedoch zunehmend unter Druck – durch den Fachkräftemangel, die schwierige Abgrenzung zu professionellen Angeboten und die vielfach nicht dauerhaft gesicherte finanzielle Grundlage.

¹ Bartjes, H., Hammer, E., Arndt, J., 2008, Evaluation von Seniorennetzwerken in gemeinwesenorientierten Gruppen in Baden-Württemberg, S. 3; <https://d-nb.info/992427320/34>

Wichtige Entwicklungsimpulse gingen von Beginn an sowohl von bestehenden als auch von neuen Unterstützungsformen und Programmen aus. Dazu zählen

- das Konzept des „Betreuten Wohnens zu Hause“,
- lokale bürgerschaftliche Initiativen und soziale Vereine, die flexibel auf Unterstützungs- und Hilfebedarfe reagierten,
- die Weiterentwicklung von Krankenpflegevereinen und Nachbarschaftshilfen,
- vielfältige Prozesse der Quartiersentwicklung etwa mit Unterstützung durch die Landesstrategie Quartier 2020 und 2030,
- sowie das Konzept der „Caring Communities“, das von Stadt- und Landkreisen im Rahmen der Sozialplanung aufgegriffen wird.

Obwohl die Rolle und das Aufgabenspektrum von Seniorennetzwerken auf lokaler Ebene bekannt sind, fehlt bislang eine systematische Erfassung von Ausrichtung, Angebotsumfang und Möglichkeiten dieses bürgerschaftlichen Engagements. Hinzu kommt, dass die Initiativen untereinander nur wenig vernetzt sind und weder auf Stadt- und Landkreisebene noch auf Landesebene geeignete Strukturen für Austausch, Vernetzung und Information bestehen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Bedeutung dieser Initiativen bisher politisch wie fachlich nur unzureichend wahrgenommen wurde. Genau hier setzt das Projekt „Vernetzung und Unterstützung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ an: Es verfolgt das Ziel, einen umfassenden Überblick über bestehende Netzwerke zu gewinnen, ihre Strukturen, Aufgaben, Bedarfe und Entwicklungspotenziale systematisch zu erfassen und dadurch eine fundierte empirische Basis zu schaffen. So soll ein einheitliches Verständnis davon entstehen, was Seniorennetzwerke organisatorisch, strukturell und funktional ausmacht, um ihren Beitrag im sozialräumlichen Hilfe- und Unterstützungsmix klarer darzustellen und ihre Weiterentwicklung gezielt zu fördern.

1.2 Definition und Charakteristika von Seniorennetzwerken

Die Förderung von Seniorennetzwerken erfolgt aus kommunalen und Landesmitteln sowie aus Mitteln der privaten und sozialen Pflegekassen. Grundlage hierfür ist der § 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI, nach dem bürgerschaftliche Initiativen als Seniorennetzwerke anerkannt werden können, wenn sie im Vorfeld oder im Umfeld von Pflege tätig sind und

- die Begleitung und Unterstützung,
- allgemeine Betreuung und Entlastung von Pflegebedürftigen, deren An- und Zugehörigen sowie vergleichbar nahestehenden Pflegepersonen sowie
- die Prävention von Pflegebedürftigkeit zum Ziel haben,
- auf Dauer ausgerichtet und regelmäßig, verlässlich mindestens zwei Angebote vor Ort anbieten,
- eine Fachkraft² als eine*n Koordinator*in/Ansprechpartner*in für Fragestellungen und zur Anleitung und Begleitung der bürgerschaftlich Tätigen vorhalten,
- sich vor Ort mit anderen Initiativen und Verbänden vernetzen.

² Gesundheits- und Krankenpfleger*in; Altenpfleger*in; Heilerziehungspfleger*in; Heilpädagog*in; Sozialpädagoge*in, Gerontologe*in

Die bürgerschaftlich Tätigen müssen angemessen geschult und auf ihren Einsatz vorbereitet werden. Ein entsprechendes Konzept der Ehrenamtsbegleitung, -anerkennung und -kultur muss vorliegen.

Seniorennetzwerke bieten ergänzende und niedrigschwellige Hilfsangebote für Ältere und Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf.

- **Anlaufstellen:** Seniorennetzwerke bieten individuelle und kostenfreie Beratung zu allen Fragen der Pflege und Versorgung, wodurch sie als erste Anlaufstelle im Quartier dienen und den Zugang zum Hilfesystem erleichtern. Diese Beratung wird von Pflegefachkräften oder anderen sozialen Berufsgruppen übernommen. Die Koordinator*innen sind im Haupt- oder Ehrenamt tätig.
- **Niedrigschwellige Unterstützungsdienste:** Seniorennetzwerke bündeln ehrenamtlich getragene Angebote, etwa Besuchs- und Betreuungsdienste, Fahrdienste, kleine Hilfstätigkeiten im Alltag oder Begleitungen. Sie füllen so Versorgungslücken, die durch fehlende Fachkräfte im Bereich der Grundpflege, Hauswirtschaft oder sozialen Betreuung entstehen.

Seniorennetzwerke überbrücken Versorgungslücken

- **Überbrückung von Versorgungslücken:** Durch ihr Engagement mit kreativen Lösungen verhindern Seniorennetzwerke, dass pflegebedürftige Menschen ohne Unterstützung bleiben, wenn Pflegedienste oder das Entlassmanagement der Kliniken keine Kapazitäten haben.
- **Kooperation mit Fachstellen:** Seniorennetzwerke arbeiten eng mit Pflegediensten, Ärzt*innen, Sozialeinrichtungen und Kommunen zusammen und sorgen durch ihre Lotsenfunktion für eine effiziente Weitervermittlung und Unterstützung, ohne Doppelstrukturen zu schaffen.

Seniorennetzwerke als Orte für bürgerschaftliches Engagement

- **Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements:** Durch die gezielte Gewinnung, Schulung und Begleitung freiwillig Engagierter stärken Seniorennetzwerke das soziale Gefüge in der Gemeinde und vergrößern die Zahl der Helfenden im Pflege- und Versorgungsmix.
- **Anerkennung und Begleitung:** Seniorennetzwerke bieten eine Plattform für Engagement mit fachlicher Unterstützung, regelmäßigen Austauschtreffen und Fortbildungen. Dies erhöht die Qualität der Angebote und das Kompetenzniveau der Ehrenamtlichen.
- **Ansprache:** Seniorennetzwerke bieten Kontaktmöglichkeiten und das Gefühl der Zugehörigkeit für die bürgerschaftlich Engagierten. Die Anerkennung durch Angebote zur Selbstpflege und Entwicklung der eigenen Person bietet die Möglichkeit des lebenslangen Lernens und Gesundheitskompetenzentwicklung.

1.3 Ziele des Modellprojekts „Seniorennetzwerke“

Das Modellprojekt „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ befasste sich mit bereits geförderten Seniorennetzwerken in Sinne des § 45 c Abs. 1, Nr. 2 SGB XI und bestehenden, potentiell förderfähigen Seniorennetzwerken und zielte darauf ab, die Idee der Seniorennetzwerke weiter zu verbreiten, ihre Arbeit durch Vernetzung untereinander wirksamer zu machen und ihre Weiterentwicklung zu fördern. Folgende Schwerpunktziele verfolgte das Modellprojekt:

- Die bestehenden Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg sind strukturell erfasst.
- Noch nicht geförderte, aber potentiell förderfähige Seniorennetzwerke sind der Agentur Pflege engagiert bekannt.
- Der Unterstützungsbedarfs der Seniorennetzwerke, im Hinblick auf eine optimale Wirksamkeit und langfristige, kooperative Strukturen, ist erhoben. Entsprechende Veranstaltungen sind abgeleitet und umgesetzt.
- Mit Seniorennetzwerken ist die zukünftige Ausrichtung und zeitgemäße Weiterentwicklung diskutiert. Modelle und Ansätze im Unterstützungsmix vor Ort sind im Sinne einer Sorgenden Gemeinschaft skizziert und verschriftlicht.
- Es ist geklärt, welche strukturelle Ausstattung eine mögliche landesweite Kontaktstelle benötigt, um die Wirksamkeit und Zukunftsfähigkeit der Seniorennetzwerke dauerhaft und nachhaltig abzusichern.
- Eine solche Kontaktstelle ist von bestehenden Beratungsstrukturen abgegrenzt und ergänzt diese zielführend.

Das Modellprojekt „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ wurde durch einen **Projektbeirat**³ fachlich, inhaltlich begleitet.

ECKDATEN

Projektzeitraum:	01.07.2023 bis 30.06.2025
Projektträger:	Landesseniorenrat Baden-Württemberg e. V.
Projektleitung:	Anja Schwarz , Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V.
Fachberatung:	Petra Kümmel , Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V.
Finanzierung:	Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat sowie aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherungen.

³ Herr Bostrunic | VdeK; Frau Geiger-Wahl | Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart; Herr Keller-Combé | Landkreis Schwäbisch Hall; Frau Koch | Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration; Frau Köster | Diakonisches Werk Württemberg; Frau Kußmaul Städtetag Baden-Württemberg; Frau Schäuble | AOK Baden-Württemberg; Herr Schmeiduch | Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration; Herr Spröhnle | Gemeindetag Baden-Württemberg; Herr Stobodzian | LIGA Baden-Württemberg; DRK Landesverband Baden-Württemberg; Herr Teufel | Landkreistag Baden-Württemberg

2. Projektumsetzung

Das Kapitel „Projektumsetzung“ des Modellprojekts Seniorennetzwerke gibt einen umfassenden Einblick in die praktischen Schritte und Aktivitäten, die zur Realisierung des Projekts „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ unternommen wurden.

2.1 Durchgeführte Maßnahmen und Methoden

Erhebung und Analyse			
Maßnahme	Zielsetzung	Methode	Bemerkungen
Identifikation nicht geförderter Seniorennetzwerke	Strukturen sichtbar machen	Vermittlung über Stadt-/Landkreise, direkte Ansprache	Sehr heterogen; Begriff „Seniorennetzwerke“ oft unbekannt
Online-Befragung geförderter Netzwerke	Strukturen, Aufgaben, Bedarfe erheben	Standard-Fragebogen via Lamapoll	41 vollständige Rückläufe
Online-Befragung nicht geförderter Netzwerke	Selbstverortung, Unterstützungsbedarf klären	Online-Umfrage mit offenen Feldern	² / ₃ Fragen oft nicht beantwortet, Abgrenzung schwierig
Stakeholdergespräche	Rolle der Netzwerke vertiefen	17 leitfadengestützte Interviews	Dauer eine Stunde; Beratungseffekte erkennbar

Austausch und Vernetzung			
Maßnahme	Zielsetzung	Methode	Bemerkungen
Präsenz-Veranstaltungen	Austausch, Vernetzung	Treffen in 4 Regierungspräsidien	2 Absagen; höchste Teilnahme in Stuttgart
Online-Veranstaltungen (9)	Kollegiale Beratung	Videomeetings mit Praxisvertreter*innen	Sehr gute Resonanz, nachhaltiger Netzwerkeffekt
Abschlussfachtag & Bericht	Ergebnisse bündeln, Strategien ableiten	Vortrag, Workshops, Diskussion	Sehr erfolgreich, Umsetzungsstrategien erprobt

Unterstützung und Sichtbarkeit			
Maßnahme	Zielsetzung	Methode	Bemerkungen
Einzelberatungen	Unterstützung nicht geförderter Netzwerke	Fallbezogene Beratungsgespräche	Wesentlich für Förderzugang & Konzepttransfer
Info-Datenbank	Dokumentation & Wissensbasis	Laufende Pflege & Auswertung	Grundlage für langfristige Planung
Öffentlichkeitsarbeit	Sichtbarkeit, Engagement steigern	Website, Newsletter, Print, Fachtag Quartier 2030	Flankierend, langfristige Informationsquelle

2.2 Veranstaltungen und Austausch im Modellprojekt Seniorennetzwerke

Von September 2023 bis Mai 2025 fanden Online-Veranstaltungen mit einer Dauer von jeweils 1,5 Stunden statt. Die Teilnehmerzahl variierte je nach Interessenlage und Arbeitsschwerpunkt der Teilnehmenden zwischen 15 und 35 Personen. Insgesamt waren sich die Teilnehmenden einig, dass die durchweg interessanten und wichtigen Themen einer vertieften Betrachtung bedürfen. Zudem wurde der Wunsch nach weiteren Fortbildungsangeboten sowie einer Plattform für den Austausch deutlich geäußert.

Datum	Veranstaltung/Titel
20.09.2023	„Vernetzung und Unterstützung der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg“ – Information zum Projekt
28.08.2024	Was ist ein Seniorennetzwerk – offene Gesprächsrunde
18.09.2024	Modellprojekt „Vernetzung und Unterstützung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“
09.10.2024	Verbindungen schaffen, Chancen nutzen – aktive Vernetzung
11.11.2024	Wissen teilen, Wissen mehrern – Infodatenbank
14.11.2024	Bedarfsgerechte Weiterentwicklung niedrigschwelliger Angebote
05.02.2025	Fördermöglichkeiten des § 45 d SGB XI für Seniorennetzwerke entdecken
19.02.2025	Die Allianz für Beteiligung und Quartiersakademie stellen sich vor
19.04.2025	Bürgerschaftliches Engagement aktivieren: Gewinnung von Freiwilligen
21.05.2025	Erfahrungsaustausch und Vernetzung: Offenes Forum für Seniorennetzwerke

Im Juni und Juli 2024 fanden regionale **Präsenzveranstaltungen** statt, wobei zwei Termine in Oberteuringen (BSK) und Karlsruhe wegen fehlender Teilnehmenden ausfielen. In Ortenberg (Ortenaukreis) mit fünf und in Kernen (Rems-Murr-Kreis) mit zweiundzwanzig Teilnehmenden wurden die Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt.

Die Treffen wurden von jeweils einem Seniorennetzwerk vor Ort geplant und organisiert. Das Programm umfasste die Vorstellung des jeweiligen Seniorennetzwerks, die Präsentation der Ergebnisse einer Online-Umfrage sowie themenbezogenes Arbeiten zu wichtigen Fragen rund um Seniorennetzwerke, beispielsweise zu Vernetzung vor Ort, Öffentlichkeitsarbeit, Weiterentwicklung, ehrenamtlichem Engagement und Fortbildungen für Ehrenamtliche. Viele Antworten auf die Frage „Was macht ihr Netzwerk aus?“ wurden gesammelt und für ein Roll-Up des Modellprojekts verwendet.

Nach den Veranstaltungen erhielten die Teilnehmenden das Protokoll und die Vortragunterlagen per E-Mail. Die Präsenztreffen wurden als wichtiger Bestandteil für den Aufbau und die Pflege von Beziehungen vor Ort geschätzt. Die lebhaften Gespräche während der Pausen zwischen Teilnehmenden und Referierenden zeigten einen großen Bedarf an Informationsaustausch.

Die **Fachveranstaltung** „Gemeinsam stark: Seniorennetzwerke im Fokus“ am 27. März 2025 diente der Information, Vernetzung und dem Austausch von Seniorennetzwerken, Gemeinden, Wohlfahrtsverbänden und dem Sozialministerium.

Nach Grußworten von Prof. Dr. Eckart Hammer und Peter Schmeiduch folgte ein Vortrag von Prof.in Dr.in Stefanie Engler zum Thema „Sorgende Gemeinschaften stärken“. Im anschließenden „Fishbowl“ beantworteten Expert*innen Fragen der Teilnehmenden. Danach fanden drei Workshops zu den Themen gutes Zusammenleben, Zukunftsperspektiven und finanzielle Stabilität von Seniorennetzwerken statt.

Der Fachtag hat eindrucksvoll gezeigt, wie bedeutend der fachliche Austausch und die Vernetzung für Seniorennetzwerke und alle Akteur*innen im Umfeld sind. In den Begrüßungen, dem Vortrag, den Workshops und Diskussionen wurde deutlich, mit welchen Herausforderungen Seniorennetzwerke konfrontiert sind – gleichzeitig wurde aber auch sichtbar, wie viel Engagement, Fachwissen und Kreativität in ihrer Arbeit steckt. Besonders wertvoll war der offene Austausch über Fachgrenzen hinweg. Der Abschlussfachtag brachte deshalb nicht nur neue fachliche Erkenntnisse, sondern machte auch Mut, gute bestehende Wege weiterzugehen, aktuelle Themen und Herausforderungen anzugehen und gemeinsam neue Lösungsansätze zu entwickeln. Die Resonanz war durchweg positiv, so dass weitere Fachtage in dieser Form gewünscht werden.





www.infodb-lsr.de

2.3 Infodatenbank: Vernetzung und Wissenssicherung

Im Rahmen des Projekts Seniorennetzwerke wurde die Infodatenbank des Landesseniorenrats Baden-Württemberg gezielt genutzt, um wertvolles Wissen nachhaltig zu sichern und für alle Beteiligten zugänglich zu machen. Durch die strukturierte Erfassung von Projekterfahrungen, Best-Practice-Beispielen und Ansprechpartner*innen bietet die Infodatenbank eine zentrale Plattform, auf der Seniorennetzwerke Informationen austauschen und voneinander lernen können.

So wird sichergestellt, dass bewährte Ansätze und erfolgreiche Projekte nicht verloren gehen, sondern auch für zukünftige Initiativen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig fördert die Infodatenbank den landesweiten Austausch: Seniorennetzwerke können unkompliziert voneinander profitieren und gemeinsam Lösungen entwickeln, anstatt das Rad immer wieder neu erfinden zu müssen.

Insgesamt trägt die Nutzung der Infodatenbank maßgeblich dazu bei, Wissen zu bewahren, Synergien zu schaffen und die Zusammenarbeit zwischen den Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg nachhaltig zu stärken.

Eine mögliche landesweite Kontakt- und Vernetzungsstelle fungiert dabei als zentrale Anlaufstelle zur Bündelung von Informationen und zur Stärkung der regionalen Seniorennetzwerke, um den Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch landesweit zu gewährleisten.

The screenshot displays the website of the Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V. The main header includes the logo and the text 'Herzlich Willkommen auf der Infodatenbank des Landesseniorenrats Baden-Württemberg.' Below this, a search bar is visible with the placeholder text 'Suche nach Angeboten/Informationen'. To the left, a sidebar lists various categories: Alltagshilfen (4), Gesundheit (1), Mobilität (1), Moderne Medien (1), Soziale Aktivitäten (2), and Wohnen (1). The main content area shows search results for 'Seniorennetzwerk', displaying a list of activities with dates, locations, and descriptions. Each result has an 'Ansehen' button next to it.

Datum	Ort	Titel	Region	Button
17.01.2023	Ortenaukreis	Beratung an PC, Tablet und Handy	Oberkirch	Ansehen
18.06.2025	Karlsruhe (Stadtkreis)	Seniorennetzwerk - Unterstützungsangebot	Karlsruhe (Stadtkreis)	Ansehen
18.06.2025	Ostalbkreis	Morgenohr	Ostalbkreis	Ansehen
18.06.2025	Ostalbkreis	Wohnberatung	Ostalbkreis	Ansehen
18.06.2025	Ostalbkreis	Spazierpaten	Schwäbisch Gmünd	Ansehen
16.06.2025	Karlsruhe (Stadtkreis)	Seniorennetzwerk - Treffpunkt Hardtwaldzentrum	Karlsruhe (Stadtkreis)	Ansehen
18.06.2025	Ostalbkreis	Seniorenfahrdienst	Ostalbkreis	Ansehen



Ergebnisse der
Bestandserhebung
<https://t1p.de/kkqe5>

3. Projektergebnisse

3.1 Bestandserhebung: Die Vielfalt der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg

Die Landschaft der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg ist sehr vielfältig. Im Rahmen des Modellprojekts „Vernetzung und Unterstützung der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg“ wurde deshalb eine Befragung durchgeführt, die darauf abzielte, die Struktur der Seniorennetzwerke wie auch ihre Tätigkeits- und Angebotspalette besser kennenzulernen.

Im Mittelpunkt stand zudem die Frage, welcher Unterstützungsbedarf gegeben ist, um eine optimale Wirksamkeit der Seniorennetzwerke zu entfalten und langfristige, kooperative Strukturen zu schaffen. Die Befragung dient weiterhin als Grundlage dazu, Vernetzungs- und Unterstützungsangebote für die zukünftige Ausrichtung der Seniorennetzwerke abzuleiten.

Regionale Verteilung und Reichweite – Lokale Ausrichtung als Stärke

Die meisten Seniorennetzwerke sind eng in den Städten und Gemeinden verankert, in denen sie gegründet wurden. Nur in Ausnahmefällen umfasst ihre Tätigkeit das gesamte Kreisgebiet oder erstreckt sich auf mehrere Stadt- oder Ortsteile. Diese überwiegend lokale Ausrichtung erweist sich als besondere Stärke: Sie ermöglicht, die Angebote präzise an den Bedarfen der Menschen vor Ort auszurichten und Unterstützung dort bereitzustellen, wo sie unmittelbar benötigt wird – im direkten Lebensumfeld.

Gründung und Trägerschaft – Gründungsdynamik und politischer Kontext

Ein Großteil der Seniorennetzwerke entstand in den Jahren zwischen 2010 und 2014. Diese Gründungsdynamik war kein Zufall, sondern wurde maßgeblich durch politische und gesetzliche Rahmenbedingungen begünstigt. Ein zentrales Ziel der damaligen Landesregierung (SPD und Bündnis 90/Die Grünen) war es, wohnortnahe Strukturen der Versorgung und Unterstützung im Alter aufzubauen. Auch die Arbeit der Enquete-Kommission Pflege setzte wichtige Impulse. Zudem besteht seit 2007 die Möglichkeit, niedrighschwellige Unterstützungsangebote über den § 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI finanziell zu fördern – eine gesetzliche Grundlage, die vielen Initiativen den Weg in die Umsetzung erleichterte.

Die Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg zeigen eine große Vielfalt in Bezug auf ihre Trägerschaft. Hinter jedem Netzwerk steht eine bestimmte Organisationsform, deren jeweilige Systemlogik den Charakter und die Arbeitsweise des Netzwerks prägt. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der verschiedenen Trägerschaftsformen sowie ihre wesentlichen Charakteristika.

Trägerschaft	Anteil	Charakteristika
Kommunale Trägerschaft	41,5%	Häufigste Form; direkte Anbindung an Verwaltungs- und Unterstützungsstrukturen einer Kommune
Eingetragene Vereine	38,6%	Eigenständige rechtliche Struktur; hohe Autonomie und Gestaltungsspielraum
Zusammenschluss mehrerer Träger	13,9%	Kooperative Ansätze; ermöglicht Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen
Kirchliche Träger	4%	Eingebunden in bestehende kirchliche Strukturen; oftmals getragen von Gemeindearbeit
Wohlfahrtsverbände	2%	Professionelle, etablierte Trägerstrukturen mit großer Reichweite und Erfahrung

Personalstrukturen – Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt

Ein wesentliches Merkmal von Seniorennetzwerken ist das Zusammenspiel von **Fachkräften und qualifizierten Freiwilligen**. Die Koordination erfolgt meist durch Teilzeit-Hauptamtliche mit bis zu 60 Prozent Stellenumfang, während etwa ein Viertel der Netzwerke komplett ehrenamtlich koordiniert wird. Vollzeitstellen und zusätzliche hauptamtliche Mitarbeitende sind selten. Die Teilzeitstruktur erlaubt zwar flexible Arbeitsmodelle, kann aber auch die Kontinuität in der Betreuung und Netzwerkarbeit beeinträchtigen.

In den Seniorennetzwerken sind die Aufgaben in Geschäftsführung und Koordination unterteilt.

- **Geschäftsführung:** Finanzen und Verwaltung
- **Koordination:** Ansprechperson für Bürger*innen und Begleitung der bürgerschaftlich Engagierten, Koordination der Angebote und Nutzer*innen, Matching Nutzer*innen und bürgerschaftlich Engagierte, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung vor Ort.

Freiwilligenstrukturen – Demografische Struktur des Engagements

Neben der Geschäftsführung und Koordination engagieren sich in Seniorennetzwerken viele ehrenamtliche Helfer*innen, die das Angebot vor Ort entscheidend mittragen und für die Vielfalt der Leistungen sorgen. Die meisten Freiwilligen sind zwischen 60 und 70 Jahren alt, wobei Frauen deutlich häufiger aktiv sind als Männer.

Engagementform	Charakteristika
Ehrenamtliches Engagement	Auslagenersatz; traditionelle Freiwilligenkultur, freiwilliger sozialer Einsatz und langjährige Verbundenheit mit der Gemeinschaft.
Bürgerschaftliche Tätigkeit	Formal geregelte Aufwandsentschädigung nach festen Kriterien, strukturierte Honorierung des Einsatzes nach tatsächlichem Aufwand oder als pauschale Entlohnung für eine bestimmte Aufgabe

Die demografische Struktur der Ehrenamtlichen zeigt, dass Seniorennetzwerke künftig verstärkt neue Mitwirkende gewinnen müssen, da viele aktuelle Freiwillige älteren Jahrgängen angehören und natürlicher Rückgang zu erwarten ist. Gleichzeitig verändern sich die Erwartungen: Neue Generationen wünschen sich für ihr bürgerschaftliches Engagement zunehmend eine angemessene Honorierung. Diese Entwicklungen stellen Seniorennetzwerke vor die Herausforderung, ständig neue Wege zu finden, um Menschen zu gewinnen, zu binden und ihren Einsatz wertzuschätzen, damit die Angebote langfristig gesichert sind.

Finanzierung – Finanzierungsmix als Regel

Seniorennetzwerke sind zumeist auf einen stabilen Finanzierungsmix aus beispielsweise öffentlichen Fördermitteln, kommunalen Zuschüssen, Spenden und eigenen Einnahmen angewiesen. Dieser wird durch Sachleistungen der Kommunen wie etwa der Bereitstellung von Räumen, personeller Unterstützung oder anderer praktische Hilfen ergänzt, um die vielfältigen Aktivitäten langfristig sicherzustellen. Zudem erfordert die finanzielle Absicherung zusätzlicher Angebote von Seniorennetzwerken eine gezielte Beratung, um Fördermittel im Rahmen des § 45 SGB XI richtig zu beantragen.

Geförderte Netzwerke	
Grundförderung	§ 45 c Abs. 1 Nr. 2 SGB XI
Unterstützungsangebote im Alltag	§ 45 c Abs. 1 Nr. 1 SGB XI
Selbsthilfe im Vor- und Umfeld von Pflege	§ 45 d SGB XI
Sonst. Finanzierungsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • kommunale Finanzmittel • Mitgliedsbeiträge • Spenden & Preisgelder • Sponsoring & Fundraising

Nicht geförderte Netzwerke	
Spenden & Sponsorenmittel; kommunale Finanzmittel; Mitgliedsbeiträge	
sonst. Finanzierungen	<ul style="list-style-type: none"> • Stiftungen • Nutzer*innenentgelte • Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus • Landesstrategie Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten. • bewegt – Mobilität für Baden-Württemberg • Preisgelder aus Wettbewerben

Angebotsvielfalt in geförderten Netzwerken

Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg bieten eine beeindruckende Vielfalt (teilweise bis zu dreißig Angebote) an wohnortnahen Angeboten für Gruppen oder Einzelpersonen, die weit über klassische Unterstützungsleistungen hinausgehen. Die breite Angebotspalette spiegelt die enge Vernetzung mit der lokalen Gemeinschaft wider und stärkt das soziale Miteinander vor Ort. Die Aktivitäten der Seniorennetzwerke sind so strukturiert, dass sie sowohl Unterstützung im Alltag als auch Raum für Begegnung und persönliche Entwicklung schaffen.

Kategorie	Beispiele
Gesundheit und Bewegung	Bewegungsangebote, Gedächtnistraining, begleitete Selbsthilfegruppen
Soziale Teilhabe	Mittagstisch, Kaffeenachmittag, Frühstücke, Spielnachmittage, Lese-/Singgruppen
Information und Bildung	Veranstaltungen, Vorträge, Kurse, Input bei den Mittagstischen usw.
Betreuung und Begleitung	Besuchsdienste, Betreuungsgruppen, häusliche Besuchsdienste, „Urlaub ohne Koffer“
Praktische Unterstützung	Fahrdienst, begleitete Einkaufsfahrten, Wohnberatung
Angehörigenarbeit	Begleitung pflegender An- und Zugehöriger, Gesprächskreis für pflegende An- und Zugehörige
administrative Unterstützung	Vorsorgende Papiere, administrative Unterstützung, Digitales, Telefonangebote

3.2 Zielgruppen von Seniorennetzwerken

Seniorennetzwerke passen sich flexibel an die örtlichen Gegebenheiten an und entwickeln maßgeschneiderte Profile, die lokale Herausforderungen und Ressourcen berücksichtigen. Dadurch sprechen sie unterschiedliche Zielgruppen an und fördern eine integrierte Quartiersarbeit, die über die reine Seniorenarbeit hinausgeht. Zwar nutzen vor allem ältere Menschen die Angebote, doch im Zuge eines erweiterten Pflegebegriffs und wachsendem Inklusionsbewusstsein werden zunehmend auch jüngere Generationen und Familien einbezogen. So entwickeln sich die Seniorennetzwerke weiter, um den vielfältigen Bedürfnissen der gesamten Gemeinschaft gerecht zu werden.

Primärzielgruppe		
Zielgruppe	Beschreibung	Erreicht durch
Ältere Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf	Größte Nutzer*innengruppe; direkte Inanspruchnahme der Angebote	Spezifische Unterstützungsangebote
Pflegende An- und Zugehörige	Entlastung und Begleitung der betreuenden Personen	Begleit- und Entlastungsangebote

Sekundärzielgruppe		
Zielgruppe	Beschreibung	Erreicht durch
Menschen mit geringem Einkommen	Zielgruppe außerhalb der reinen Pflegebedürftigkeit	Niedrigschwellige und oft kostenfreie Angebote
Alleinlebende Menschen	Förderung sozialer Kontakte und Gemeinschaftsaktivitäten	Begegnungs- und Gemeinschaftsangebote
Generationenübergreifende Gruppen	Aktivitäten, die Jung und Alt verbinden	Generationenübergreifende Programme

3.3 Lokale Vernetzung als Motor für vielfältige Angebote und Aktivitäten

Vernetzung ist ein unverzichtbarer Erfolgsfaktor für Seniorennetzwerke vor Ort. Sie eröffnet den Zugang zu wichtigen Ressourcen und ermöglicht praktische Unterstützung, die maßgeblich zur Sicherung und Qualität der angebotenen Leistungen beiträgt. Durch die Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch mit anderen Akteur*innen entsteht ein fruchtbarer Boden für gemeinsames Lernen, die Umsetzung gemeinsamer Projekte und die Stärkung der Zukunftsfähigkeit der Netzwerke.

Seniorennetzwerke zeichnen sich dadurch aus, dass sie lokal tief verwurzelt sind und zugleich den regionalen Austausch pflegen. Diese Kombination macht ihre Arbeit wirkungsvoll, anspruchsvoll und zugleich nachhaltig – jedoch erfordert sie eine kontinuierliche Pflege und den Einsatz zeitlicher Ressourcen.

Seniorennetzwerke sind zudem fest in bestehende Netzwerke, Veranstaltungen sowie Arbeits- und Austauschgruppen auf Landkreis- und Stadtkreisebene eingebunden und pflegen so einen engen kontinuierlichen Austausch mit den entsprechenden Partner*innen vor Ort.

Bereich	Partner*innen
Kommunale Verwaltung	Gemeinde, Landratsamt (wichtigster Partner)
Gesundheitswesen	Hausärzt*innen, Pflegedienste, Pflegestützpunkte, stationäre Einrichtungen/Tagespflege
Beratung und Soziales	Beratungsstellen, Soziale Vereine, Seniorenräte
Zivilgesellschaft	Kirchen, Netzwerke und Arbeitskreise, Quartiersarbeit
Bildung	Volkshochschulen, Familienbildungsstätten
Weitere Akteur*innen	Jugendarbeit, private Anbieter, Wohlfahrtsverbände
Netzwerke	„Netzwerk Sorgende Gemeinschaften“, „Älter werden im Landkreis“, „Wer pflegt wird gehegt“, Regionales Netzwerk Demenz
Runde Tische	„Pflege“, „Seniorenarbeit“, „Bürgerstiftung“, „Inklusive Stadt“
Arbeitskreise	„Ehrenamt“, „Älter werden“
Austauschgruppen	BWzH (Betreutes Wohnen zu Hause), kommunale Anlaufstellen
Weitere Gremien	Regionalkonferenz Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten., Fachbeirat Pflegestützpunkt, kommunale Pflegekonferenz

Einige Seniorennetzwerke beteiligen sich auch an **überregionalen Netzwerken**, wie beispielsweise dem Netzwerk Nachbarschaftshilfe e.V., Pflegeschulen, Polizeipräsidium und Kliniken.

Die Vernetzung vor Ort sowie die Zusammenarbeit mit weiteren Netzwerken ermöglichen vielfältige Aktivitäten, die die Arbeit von Seniorennetzwerken bereichern und wirkungsvoll unterstützen. Durch die Kooperation entstehen neue Angebote, gemeinsame Projekte und innovative Initiativen, die Ressourcen bündeln und schonen sowie den Wissenstransfer fördern.

Kooperationsbereich	Aktivitäten
Angebote zur Teilhabe	Besichtigungen, Wanderungen, Ausflüge, Quartiersprojekte
Innovative Quartierslösungen	Schwätzbänke, nette Toilette, Ortsplan für Spaziererfreudige
Bildung und Information	Gemeinsame Planung von Vorträgen, „Seniorenmesse“, Schulungen für Bürgerschaftlich Engagierte und Öffentlichkeit
Anerkennung und Gemeinschaft	Anerkennung für Ehrenamtliche, Tag der Begegnung
Fachlicher Austausch	Kollegiale Beratung, Fallbesprechung, Stammtisch
Spezielle Projekte	Demenzfreundliche Kommune, Pedelec-Sicherheitstraining, Seniorenmesse

Seniorennetzwerke wünschen sich zudem für ihre Arbeit eine **Anlaufstelle**, die Informationen in gebündelter Weise, schnell, prägnant aufbereitet und klar weitergibt. Diese landesweite Kontaktstelle soll die Vernetzung und den Austausch zwischen den Seniorennetzwerken initiieren und fördern.

3.4 Stärken und Schwächen der Struktur

Im Folgenden werden Ergebnisse dargestellt, die Struktur und Arbeitsweise von Seniorennetzwerken in unterschiedlicher Anbindung beleuchten. Es werden drei Organisationsformen kontrastiert:

1. Seniorennetzwerke als solitäre Vereine
2. Seniorennetzwerke angegliedert an Kommunen
3. Seniorennetzwerke angegliedert an Wohlfahrtsverbände

Der Fokus liegt dabei qualitativ auf den Stärken und Schwächen der jeweiligen Organisationsform. So lässt sich die Bedeutung, die Anforderungen sowie die Wirkung von Seniorennetzwerken besser einschätzen. Aus den Gesprächen mit den beteiligten Akteur*innen (Stakeholdergespräche) wurden zudem verschiedene Qualitätsdimensionen herausgearbeitet, die im weiteren Verlauf beleuchtet werden.

Dimension	Fokus
Mehrwert für Quartiersbewohner*innen	Direkte Wirkung auf die Zielgruppen
Mehrwert für die Kommune	Beitrag zur kommunalen Daseinsvorsorge
Finanzen	Nachhaltigkeit und Effizienz der Finanzierung
Organisatorische Anbindung	Vor- und Nachteile verschiedener Trägermodelle

Seniorennetzwerke sind in unterschiedlichen Trägerstrukturen organisiert, jede Struktur weist Vor- und Nachteile aus und bestimmt den Charakter, die Möglichkeiten und Beständigkeit des Seniorennetzwerkes.

Kriterium	Solitäre Vereine		Kommunale Anbindung		Wohlfahrtsverband	
Mehrwert Quartier	+	Hohe Flexibilität und Eigenständigkeit	+	Systematische Quartiersarbeit	+	Professionelle Betreuung
	-	Ressourcenabhängigkeit	-	Bürokratische Hürden	-	Institutionelle Distanz
Mehrwert Kommune	+	Direkter Bezug zu den Bürger*innen	+	Politische Legitimation, Unterstützung	+	Überregionale Vernetzung
	-	Begrenzte kommunale Einbindung	-	Politische Abhängigkeit	-	Begrenzte lokale Verankerung
Finanzen	+	Unabhängige Finanzakquise	+	Stabile Grundfinanzierung	+	Etablierte Finanzierungsstrukturen
	-	Finanzierungsunsicherheit	-	Begrenzte Flexibilität	-	Strukturelle Vorgaben
Organisatorische Anbindung	+	Autonome Entscheidungsstrukturen	+	Integration in kommunale Strukturen	+	Professionelle Trägerschaft
	-	Abhängigkeit Einzelperson	-	Hierarchische Strukturen	-	Professioneller Druck

Die strukturelle Analyse der drei Organisationsformen von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg zeigt deutliche Profile mit spezifischen Vor- und Nachteilen:

Solitäre Vereine: Flexibilität durch Eigenständigkeit

Stärken: Solitäre Vereine zeichnen sich durch ihre hohe Flexibilität und Eigenständigkeit aus. Sie können schnell auf lokale Bedarfe reagieren und entwickeln einen unmittelbaren Bürgerbezug. Die autonomen Entscheidungsstrukturen ermöglichen es ihnen, innovative Lösungsansätze zu entwickeln und verschiedene Finanzierungsquellen zu erschließen.

Schwächen: Die Kehrseite dieser Autonomie ist eine starke Ressourcenabhängigkeit und Finanzierungsunsicherheit. Ohne strukturelle Anbindung sind sie oft auf das Engagement weniger Schlüsselpersonen angewiesen, was Kontinuitätsrisiken birgt. Die begrenzte kommunale Einbindung kann zudem die systematische Quartiersarbeit erschweren.

Kommunale Anbindung: Stabilität durch Integration

Stärken: Kommunal angebundene Seniorennetzwerke profitieren von politischer Legitimation und einer stabilen Grundfinanzierung. Sie sind systematisch in die Quartiersarbeit integriert und können auf etablierte kommunale Strukturen zurückgreifen. Dies ermöglicht eine verlässliche und kontinuierliche Arbeit.

Schwächen: Die Integration in kommunale Strukturen bringt bürokratische Hürden und eine gewisse politische Abhängigkeit mit sich. Hierarchische Entscheidungswege können die Flexibilität einschränken und schnelle Anpassungen an veränderte Bedarfe erschweren.

Wohlfahrtsverbände: Professionalität durch Erfahrung

Stärken: Die Anbindung an Wohlfahrtsverbände gewährleistet professionelle Betreuung und den Zugang zu etablierten Finanzierungsstrukturen. Die überregionale Vernetzung ermöglicht Wissenstransfer und die Nutzung bewährter Konzepte. Die professionelle Trägerschaft sorgt für Qualitätssicherung.

Schwächen: Die institutionelle Struktur kann zu einer gewissen Distanz zu den lokalen Gegebenheiten führen. Strukturelle Vorgaben des Verbandes können die lokale Anpassungsfähigkeit einschränken, und der Professionalisierungsdruck entspricht möglicherweise nicht immer dem Charakter bürgerschaftlichen Engagements.

3.5 Arbeitsweise: Steuerung – Qualitätsentwicklung

Die drei Organisationsformen von Seniorennetzwerken zeichnen sich jeweils durch unterschiedliche Arbeitsweisen aus.

Organisationsform	Steuerung	Qualitätsentwicklung	Koordination	Ehrenamt
Solitärer Verein	Ehrenamtlicher Vorstand, Verein	Selbstw., PeerL, externe Beratung	Ehrenamtliche/hauptamtliche Koordination, flache Hierarchie	Persönliche Betreuung, Anerkennung, Gemeinschaft
Kommunale Anbindung	Kommunaler Fachbereich, Gremium, Verwaltung	Struktur, Fortbildung, kommunale Standards, Qualitätsmanagement	Hauptamtliche Koordination, Zuständigkeit, Bericht	Systematische Schulungen, Anerkennung, Ehrenamtskarte.
Wohlfahrtsverband	Verbandsstruktur, Geschäftsführung, Aufsichtsrat	Verbandsstandards, zertifizierte Fortbildung, Qualitätsaudit	Professionelle Koordination, Arbeitsplatzbeschreibung, Supervision	Freiwillige Koordination, Einarbeitung, Versicherung

Die unterschiedlichen Organisationsformen entwickeln spezifische Arbeitsweisen, die ihre strukturellen Charakteristika widerspiegeln:

Steuerungsansätze

- **Solitäre Vereine** setzen auf demokratische Selbstverwaltung durch ehrenamtliche Vorstände und Mitgliederversammlungen. Dies fördert die Partizipation, kann aber bei komplexeren Entscheidungen zeitaufwendig sein.
- **Kommunal angebundene Netzwerke** nutzen etablierte Verwaltungsstrukturen und politische Gremien. Dies gewährleistet Transparenz und demokratische Legitimation, kann aber weniger flexibel auf spontane Bedarfe reagieren.

- **Wohlfahrtsverbände** arbeiten mit professionellen Geschäftsführungsstrukturen und Aufsichtsgremien, was Effizienz und Qualitätssicherung fördert, aber möglicherweise weniger bürgernah ist.

Qualitätsentwicklung

Die Ansätze zur Qualitätsentwicklung spiegeln die jeweiligen organisatorischen Stärken wider:

- **Vereine** setzen auf selbstorganisierte Weiterbildung und Peer-Learning, was kostengünstig und praxisnah ist
- **Kommunale Anbindung** ermöglicht strukturierte Fortbildungen und systematisches Qualitätsmanagement
- **Wohlfahrtsverbände** bieten zertifizierte Fortbildungen und professionelle Qualitätsaudits

Koordination und Begleitung der Freiwilligen

- **Koordination:** Während Vereine oft auf flache Hierarchien und persönliche Beziehungen setzen, arbeiten kommunale und verbandliche Strukturen mit klareren Zuständigkeiten und formalisierten Koordinationswegen.
- **Ehrenamtsbegleitung:** Hier zeigen sich besonders deutliche Unterschiede:
 - Vereine schaffen durch persönliche Betreuung und informelle Anerkennung eine familiäre Atmosphäre
 - Kommunale Strukturen bieten systematische Schulungen und offizielle Anerkennungsformen
 - Wohlfahrtsverbände gewährleisten professionelle Freiwilligenkoordination mit strukturierter Einarbeitung und umfassendem Versicherungsschutz

Jede Organisationsform entwickelt spezifische Arbeitsweisen, die ihren strukturellen Gegebenheiten entsprechen. Während Vereine durch Nähe und Flexibilität punkten, bieten kommunale und verbandliche Strukturen mehr Systematik und Professionalität. Die Wahl der geeigneten Organisationsform sollte daher die lokalen Gegebenheiten, verfügbaren Ressourcen und gewünschten Schwerpunkte berücksichtigen. Alle drei Formen haben sich als tragfähig erwiesen und tragen auf unterschiedliche Weise zum Erfolg der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg bei.

3.6 Entwicklungsperspektiven aus Sicht der Seniorennetzwerke

Lebensqualität im Alter und bei Pflegebedürftigkeit zu erhalten, wird gerade angesichts des demografischen Wandels – neben professionellen Diensten – nur im Schulterschluss mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen gelingen. Ein Leitbild wie „Caring Community“ baut darauf auf. Ob und wie dies gelingen kann, hängt von den Herausforderungen ab, die sich für Strukturen wie Seniorennetzwerke stellen, und von Potenzial und Chancen, über die Seniorennetzwerke verfügen.

3.6.1 Chancen von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg

Die Chancen der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg sind vielfältig, greifen ineinander und stärken sowohl das Angebot für ältere Menschen als auch die soziale und strukturelle Entwicklung ganzer Quartiere.

Seniorennetzwerke haben sich als stabile und wirkungsvolle Strukturen etabliert, mit denen sie wesentlich dazu beitragen, dass Menschen auch bei zunehmenden Hilfebedarfen in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können.

Die am Projekt beteiligten Seniorennetzwerke schätzen ihre Wirkung vor Ort wie folgt ein:

Strukturelle Stärken

- Langes und zuverlässiges ehrenamtliches Engagement sowie neue Formen des Engagements.
- Verlässliche, niedrighschwellige Anlaufstelle.
- Gute Vernetzung in der Gemeinde und gemeinsame Aktivitäten.
- Ein gutes Team von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen.

Wirkung auf die Zielgruppen

- Hilfebedürftige und pflegende An- und Zugehörige sind nicht allein mit ihren Problemen und Anliegen.
- Ein lebendiges, buntes, soziales Miteinander.
- Menschen können länger, auch bei Hilfebedürftigkeit, zu Hause leben.
- integraler Beitrag für ein gelingendes Älterwerden in der Gemeinschaft.

Angebotsentwicklung

- Ein breites und verlässliches Angebot, welches Teilhabe und Begegnung ermöglicht.
- Kontinuierliche Schließung neuer Versorgungslücken durch Erweiterung der Angebote.
- Flexible Reaktion auf Bedarfslagen.

Soziale Teilhabe und Gemeinschaft

- Auseinandersetzung mit Einsamkeit und sozialer Isolation
- Mitwirkung, Teilhabe und Zusammenhalt
- Generationenintegrierte Angebote (Nachbarschaft, Schulen, Kitas)
- Interkulturelle Aktionen und Angebote
- Anerkennung und Unterstützung spezieller Gruppen (z. B. Männer mit Hilfs- und Pflegedarf)
- Soziale Brennpunkte im Quartier

Inklusion und Barrierefreiheit

- Bedarfe von Menschen mit spezifischen Einschränkungen
- Mobilitätsfragen, Nutzung von ÖPNV und Taxi
- Wohnen für Ältere und Menschen mit Behinderung
- Sicherer und sauberer öffentlicher Raum als Aufenthaltsort

Versorgung und Infrastruktur

- Versorgung durch Pflegedienste, Kurzzeit- und Tagespflege
- Versorgung durch Haus- und Fachärzt*innen, Therapeut*innen und Apotheken
- Rückgang der Nahversorgung mit Lebensmitteln und Dienstleister*innen

Bildung und Aufklärung

- Bildung und Aufklärung (z.B. Enkeltrick, Vorsorgende Papiere, Gesundheitsthemen)
- Digitalisierung im Alltag und im Gesundheitswesen für Ältere

- Auseinandersetzung mit Sterben, Trauer und Bestattungsformen

3.6.2 Herausforderungen von Seniorennetzwerken

Die Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg stehen vor vielfältigen Herausforderungen, die sich in sieben Hauptkategorien einteilen lassen. Dabei werden sowohl interne Strukturschwächen als auch äußere Einflussfaktoren sichtbar, die das nachhaltige Wachstum und die Wirksamkeit der Netzwerke beeinträchtigen können. Besonders kritisch ist die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Problembereichen, etwa wenn sich Personalengpässe und Finanzierungsprobleme gegenseitig verstärken. Die Komplexität dieser Herausforderungen erfordert eine gezielte Analyse und strategische Maßnahmen, um die Netzwerke langfristig zukunftsfähig zu machen.

Kategorie	Zentrale Problemfelder
Personalherausforderungen	Teilzeitstrukturen, Personalmangel, Generationenwechsel
Ehrenamts- und Engagementprobleme	Demografische Struktur, Nachwuchsmangel, traditionelle Freiwilligenkultur
Finanzierungs Herausforderungen	Komplexer Finanzierungsmix, Planungsunsicherheit, Bürokratie
Strukturelle Herausforderungen	Fördervorgaben, Trägerschaftsformen, Koordinationsprobleme
Zielgruppen- und Angebotsprobleme	Schwer erreichbare Gruppen, digitale Kluft, Bedarfsanpassung
Externe Systemherausforderungen	Überlastung Gesundheitssystem, demografischer Wandel, Abgrenzung zu Pflege und hauswirtschaftlichen Diensten
Kommunikations- und Vernetzungsherausforderungen	Öffentlichkeitsarbeit, Information, Digitalisierung

3.6.3 Lösungsvorschläge und Perspektiven aus Sicht der Seniorennetzwerke

Seniorennetzwerke sind Seismografen, sie sind nah an der Lebenswelt der Menschen und erfassen und erkennen Bedarfe und Beobachten das Vor- und Umfeld von Pflege. Sie reflektieren die Entwicklungen, sind hoch motiviert die Herausforderungen anzugehen. Für die Bewältigung der bestehenden und zukünftigen Aufgaben benötigen die Seniorennetzwerke Unterstützung und Vernetzung. wurden befragt welche Lösung sie für ihre Herausforderungen sehen und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen.

Gewünschte Unterstützung auf verschiedenen Ebenen

Die Seniorennetzwerke wünschen sich gezielte Fortbildungsangebote, die sie in ihrer Arbeit stärken und weiterentwickeln. Besonders wichtig sind dabei Schulungen zur finanziellen und organisatorischen Stabilisierung sowie zur langfristigen Sicherung der Netzwerke.

Die Bedarfe der Seniorennetzwerke hinsichtlich der Vernetzung mit anderen Netzwerken sind klar und einheitlich formuliert. Aufgrund des engen Zeitbudgets der Beteiligten sind lange Fahrtzeiten nicht möglich, weshalb regionale Vernetzungen bevorzugt werden.

Viele Seniorennetzwerke agieren vor Ort als „Einzelkämpfer“ ohne Rückhalt eines Trägerverbands, was den Wunsch nach Unterstützung durch eine übergeordnete Landesstruktur verstärkt. Zudem ist die Ernennung einer festen Ansprechperson auf kommunaler Ebene ein wichtiges Anliegen, um Informationsflüsse sicherzustellen und die Anliegen der Netzwerke besser vertreten zu können.

Thematische Fortbildungsbedarfe für Seniorennetzwerke	
Best Practice	Insbesondere im ländlichen Raum
Kommunale Arbeit	Qualifizierung von Kümmerern, Argumente zur Darstellung der positiven Effekte der Seniorennetzwerke
Finanzierung	Fördermöglichkeiten, Finanzierungsstrategien
Digitalisierung	Moderne Kommunikations- und Verwaltungstools
Personalentwicklung	Gewinnung und Schulung von ehrenamtlich Engagierten

Unterstützung durch Landkreis/Stadt/Gemeinde	
Begleitung	Dauerhafte Ansprechperson, Koordination und Austausch
Politische Unterstützung	Mehr Gehör für seniorenrelevante Themen
Finanzielle Förderung	Unterstützung bei Fortbildungsfinanzierung
Information	zu Strategie und Planung, relevante Gesetzesänderungen zu Pflege und Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Unterstützung auf Landesebene für Seniorennetzwerke	
Information – Koordination	Dauerhafte Ansprechperson, Newsletter, Website
Aufbau und Entwicklung	Informationen zum Auf- und Ausbau von Seniorennetzwerken
Rechtliche Unterstützung	Schnelle Weitergabe von Gesetzesänderungen und Verordnungen
Technische Tools	Kostenlose Tools für Umfragen, Terminabsprachen, Datenaustausch etc.
Standardisierung	Formulare für Datenschutz, Verschwiegenheit, Vereinbarungen mit bürgerschaftlich Engagierten
Ehrenamtsförderung	Anerkennung und Koordination des Ehrenamtes

Austausch- und Vernetzungsebene mit anderen Seniorennetzwerken	
Austausch-/Vernetzungstreffen	Ein- bis zweimal jährlich, regional, hybrid (Präsenz und Online)
Fortbildungsangebote	Regional, hybrid, themenspezifisch

Perspektiven der Seniorennetzwerke

Die am Projekt beteiligten Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg blicken mit klarer Zukunftsorientierung auf die kommenden Jahre und formulieren dabei realistische Entwicklungsziele. Sie setzen sowohl auf die Konsolidierung ihrer bestehenden Strukturen als auch auf innovative Weiterentwicklungen. Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement für eine generationenübergreifende Öffnung und die verstärkte Nutzung digitaler Angebote, was eine zukunftsfähige Ausrichtung deutlich macht. Zudem wird der Wunsch nach einer stärkeren kommunalen Einbindung deutlich, der das Bewusstsein für die Bedeutung einer stabilen institutionellen Verankerung widerspiegelt.

Entwicklungsfeld	Konkrete Ziele
Strukturelle Entwicklung	Aufbau von Quartiersarbeit, Ausbau der Angebote, eigene Räume
Finanzielle Sicherheit	Gesicherte Finanzierung
Personalentwicklung	Mehr hauptamtliche Koordination, Generationenwechsel vorbereiten
Zielgruppenerweiterung	Gewinnung jüngerer Engagierter, generationenübergreifende Angebote
Digitalisierung	Angebote im Bereich Digitalisierung, digitale Ausstattung (z. B. App), Öffentlichkeitsarbeit
Kommunale Einbindung	Stärkere Integration in kommunale Strukturen
Vernetzung	Mehr Vernetzung und Kooperation

Seniorennetzwerke haben sich als vielschichtige und wertvolle Infrastruktur etabliert, die einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung von Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf sowie deren Angehörigen leistet. Ihre Stärke liegt in der Verbindung aus lokaler Verankerung, professioneller Koordination und engagiertem bürgerschaftlichem Engagement. Gleichzeitig zeigt die Untersuchung, dass diese Infrastruktur auf vielfältigen Ebenen Unterstützung benötigt, um den Herausforderungen gerecht zu werden. Die Zukunftsfähigkeit der Seniorennetzwerke hängt entscheidend davon ab, wie es gelingt, diese Herausforderungen anzugehen und die vorhandenen Potenziale weiter zu entfalten.

4. Diskussion und Bewertung der Ergebnisse

Das Modellprojekt zeichnet ein facettenreiches Bild über den aktuellen Stand, die Wirksamkeit und den Entwicklungsbedarf von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg. Aus der Bestandserhebung ergeben sich zwei zentrale Fragestellungen:

- Wie ist die derzeitige Situation der Seniorennetzwerke?
- Was zeichnet erfolgreiche Seniorennetzwerke aus?

4.1 Wie ist die derzeitige Situation der Seniorennetzwerke?

Seniorennetzwerke sind als etablierte Akteur*innen aus der sozialen Infrastruktur vor Ort nicht mehr wegzudenken, da sie professionelle Koordination mit bürgerschaftlichem Engagement verbinden und dezentral sowie quartiersnah arbeiten.

Sie haben

- **niedrigschwellige, flexible Angebote**, die Versorgungslücken schließen und pflegende Angehörige entlasten,
- **gute lokale und überregionale Vernetzung**,
- **stabiles, aber oftmals überaltertes Ehrenamts-Engagement**,
- **starke Abhängigkeit von Förderstrukturen und bürokratischen Vorgaben**,
- **hohe Innovationsfähigkeit**, aber auch Ressourcenknappheit, vor allem in Bezug auf Personal und Finanzen.

4.1.1 Chancen und positive Wirkungen von Seniorennetzwerken

Die Erhebung unter den Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg zeigt eine beeindruckende Bandbreite an Chancen und positiven Wirkungen, die sich in vier zentrale Kategorien strukturieren lassen: **Stärken im Engagement und Team**, **Niederschwelligkeit und Teilhabe**, **Bedarfsorientierte Angebotsentwicklung** sowie **Soziale Wirkung und Versorgungsbeitrag**.

Stärken im Engagement und Team

Eine der größten Chancen der Seniorennetzwerke liegt in der langjährigen Verlässlichkeit und Vielfalt bürgerschaftlichen Engagements. Viele Projekte profitieren von einem stabilen, loyalen Ehrenamtsstamm, der über Jahre hinweg die Angebote dauerhaft sicherstellt. Gleichzeitig entstehen kontinuierlich neue Formen des Engagements, die auch jüngere Zielgruppen oder bislang wenig involvierte Personenkreise aktivieren. Bemerkenswert ist, dass die Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in vielen Fällen als außerordentlich konstruktiv und kollegial beschrieben wird. Diese Teamarbeit fungiert als Rückgrat der Initiativen und macht sie anschlussfähig für zukünftige Generationen oder Formen des Engagements.

Niederschwelligkeit, Anlaufstelle und Teilhabe

Eine weitere große Stärke stellt die Funktion der Seniorennetzwerke als verlässliche, niedrigschwellige (neutrale) Anlaufstelle im Quartier dar. Die Netzwerke bieten wohnortnahe Information, Beratung und Unterstützung für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf, deren An- und Zugehörige und das soziale Umfeld.

Damit wirken sie gegen Vereinsamung, Vermitteln Sicherheit, stärken das soziale Miteinander und erhöhen die gesellschaftliche Teilhabe vieler, die sonst nur begrenzt Zugang zu Informationen oder Hilfen hätten. Ihre Angebote sind alltagsnah und für die Nutzer*innen leicht erreichbar – ein wichtiger Mehrwert gegenüber formalen, zentralisierten Strukturen.

Bedarfsorientierte Angebotsentwicklung und Versorgungslücken schließen

Seniorennetzwerke zeigen eine hohe Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit an die lokalen Gegebenheiten. Durch die Nähe zu den Nutzer*innen können rasch neue Angebotslücken erkannt und geschlossen werden. Immer wieder gelingt es den Netzwerken, zielgruppenspezifische Aktivitäten und Unterstützung anzubieten, etwa in den Bereichen Freizeit- und Selbsthilfegestaltung, Unterstützung beim Alltag, Bildungsangebote oder psychosoziale Hilfen. Damit agieren sie als flexible Versorger und verstärken das regionale Angebot dort, wo andere Strukturen an Grenzen stoßen oder bürokratische Hürden überwinden müssen.

Soziale Wirkung und Beitrag zum längeren Verbleib zu Hause

Der gesellschaftliche Nutzen der Seniorennetzwerke erstreckt sich weit über die unmittelbare Organisation von Hilfeangeboten hinaus. Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass hilfe- oder pflegebedürftige Menschen sowie deren An- und Zugehörige spürbar entlastet werden und nicht mit ihren Problemen allein bleiben. Die Teilhabe am sozialen Leben, gemeinsame Aktivitäten und gegenseitige Nachbarschaftshilfe erhöhen die Lebensqualität und stärken das Sicherheitsgefühl. Ein messbarer Effekt ist, dass viele ihrer Nutzer*innen trotz Unterstützungsbedarf länger in der eigenen Wohnung und im vertrauten Umfeld leben können.

Positive Netzwerkeffekte und institutionelle Einbettung

Schließlich schöpfen Seniorennetzwerke einen besonderen Mehrwert aus ihrer guten lokalen und überregionalen Vernetzung. Kooperationen mit weiteren Akteur*innen im Versorgungsbereich, der Kommune oder sozialen Einrichtungen führen zu Synergieeffekten und ermöglichen es, neue Projekte gemeinsam zu entwickeln und Ressourcen zu teilen. Durch diese enge Einbindung werden nicht nur Angebotsvielfalt und Qualität erhöht, sondern es wird auch der strukturelle Rahmen für eine nachhaltige Quartiersentwicklung geschaffen.

Die Bedeutung der Netzwerkarbeit geht jedoch weit über die lokale Ebene hinaus: Überregionale und landesweite Vernetzung ist entscheidend, um Wissen zu sichern, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Regelmäßige Treffen, Fachtage und digitale Plattformen bieten die Möglichkeit, erfolgreiche Ansätze und bewährte Lösungen landesweit zugänglich zu machen. So profitieren auch Netzwerke in angrenzenden Landkreisen oder im gesamten Landkreis voneinander, indem sie gemeinsam an innovativen Lösungen arbeiten und stabile Strukturen schaffen.

Eine landesweite Kontakt- und Vernetzungsstelle könnte die bestehenden Prozesse wirkungsvoll begleiten und stärken, indem sie den Austausch fördert, Wissen bündelt und die Weiterentwicklung der Seniorennetzwerke unterstützt. Auf diese Weise ließe sich die Zukunftsfähigkeit der Netzwerke sichern, ihre Wirksamkeit steigern und eine gute Zusammenarbeit über bestehende Strukturen hinweg ermöglichen. So könnte die Netzwerkarbeit auf allen Ebenen zu einem tragenden Element für eine altersgerechte, solidarische und lebenswerte Gesellschaft in Baden-Württemberg werden.

4.1.2 Herausforderungen von Seniorennetzwerken

Personalherausforderungen – Die Achillesferse der Kontinuität

Die Personalstrukturen von Seniorennetzwerken sind von grundsätzlichen strukturellen Problemen geprägt. Die überwiegende Beschäftigung in Teilzeitstrukturen mit maximal 60% Stellenumfang erschwert die kontinuierliche Betreuung und führt zu zeitlichen Engpässen bei der Koordination. Vollzeitstellen sind selten, zusätzliche Mitarbeiter*innen für Büro- und Verwaltungsaufgaben eher die Ausnahme. Dies führt zu einer starken Abhängigkeit von wenigen Schlüsselpersonen, deren Ausfall oder Weggang das gesamte Netzwerk gefährden kann.

Besonders kritisch erweist sich der anstehende Generationenwechsel sowohl in der hauptamtlichen Koordination als auch im ehrenamtlichen Bereich. Die Nachfolgeplanung wird dadurch erschwert, dass sich die Erwartungen und Arbeitsweisen der nachrückenden Generationen deutlich von den etablierten Strukturen unterscheiden.

Ehrenamts- und Engagementprobleme – Zwischen Tradition und Wandel

Die demografische Struktur des Ehrenamts in Seniorennetzwerken zeigt deutliche Ungleichgewichte. Das Engagement konzentriert sich überwiegend auf Personen zwischen 60 und 70 Jahren, wobei Frauen deutlich häufiger vertreten sind als Männer. Diese Struktur birgt mehrere Risiken: Die Gewinnung neuer, insbesondere jüngerer Ehrenamtlicher gestaltet sich zunehmend schwierig.

Die traditionelle Freiwilligenkultur mit Auslagenerstattung stößt bei jüngeren Generationen auf geringere Akzeptanz, die eher monetäre Aufwandsentschädigungen erwarten. Das Ausscheiden einzelner Personen kann aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen zur Auflösung ganzer Angebotsbausteine führen. Gleichzeitig entsteht Konkurrenz zwischen verschiedenen Engagementmöglichkeiten, da das Angebot an ehrenamtlichen Betätigungsfeldern gewachsen ist.

Finanzierungsherausforderungen – Das komplexe Puzzle der Ressourcensicherung

Seniorennetzwerke sind auf einen komplexen Finanzierungsmix angewiesen, der verschiedene Förderquellen kombiniert. Die Abhängigkeit von unterschiedlichen, teilweise unsicheren Förderquellen führt zu einer permanenten Herausforderung bei der Mittelbeschaffung. Unterschiedliche Förderkriterien und -zeiträume erschweren die Planung und erfordern kontinuierliche Anpassungen der Angebotsstruktur.

Bürokratische Hürden bei Antragstellung und Abrechnung binden erhebliche Personalressourcen, die für die eigentliche Netzwerkarbeit fehlen. Die begrenzte Planungssicherheit für längerfristige Projekte hemmt die strategische Entwicklung und macht es schwierig, verlässliche Strukturen aufzubauen.

Strukturelle und organisatorische Herausforderungen – Zwischen Vorgaben und Flexibilität

Die stark strukturierten Fördervorgaben schränken die Flexibilität der Seniorennetzwerke ein und erschweren die Anpassung an lokale Besonderheiten. Verschiedene Trägerschaftsformen bringen jeweils spezifische Vor- und Nachteile mit sich, die nicht immer optimal zur lokalen Situation passen. Das Spannungsfeld zwischen lokaler Ausrichtung und überregionaler Vernetzung erfordert kontinuierliche Balancierungsakte.

Die Qualitätssicherung bei dezentraler Struktur stellt eine permanente Herausforderung dar, ebenso wie die Koordination zwischen verschiedenen Akteur*innen und Netzwerkpartnern. Die unterschiedlichen Arbeitsweisen und Kulturen verschiedener Organisationen der Trägerschaft müssen harmonisiert werden, ohne die jeweiligen Stärken zu verlieren.

Zielgruppen- und Angebotsprobleme – Die Herausforderung der Inklusion

Seniorennetzwerke haben Schwierigkeiten, alle relevanten Zielgruppen zu erreichen. Menschen mit Migrationshintergrund sind sowohl bei den Ehrenamtlichen als auch bei den Nutzer*innen unterrepräsentiert. Die Anpassung an veränderte Bedarfe im demografischen Wandel erfordert kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebotspalette.

Die Balance zwischen Spezialisierung und breitem Angebotsspektrum ist schwer zu finden – während Spezialisierung Expertise schafft, erwarten Nutzer*innen oft umfassende Unterstützung aus einer Hand. Die digitale Kluft bei älteren Zielgruppen erschwert sowohl die Kommunikation als auch die Entwicklung zeitgemäßer Angebote.

Externe Systemherausforderungen – Auswirkungen des Umfelds

Seniorennetzwerke sind stark von externen Entwicklungen betroffen. Die Überlastung der Kliniksozialdienste und des Entlassungsmanagements wirkt sich direkt auf ihre Arbeit aus, da sie verstärkt in die Lücken springen müssen. Der Personalmangel im hauswirtschaftlichen und pflegerischen Bereich führt zu erhöhter Nachfrage nach ehrenamtlicher Unterstützung.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels verstärken die Nachfrage nach Unterstützungsangeboten, während gleichzeitig die Basis für ehrenamtliches Engagement schrumpft. Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie sie sich während der Corona-Pandemie gezeigt haben, erfordern flexible Anpassungen. Die Konkurrenz zu professionellen Dienstleistern erfordert eine klare Abgrenzung und Positionierung.

Kommunikations- und Vernetzungsherausforderungen – Die Kunst der Verbindung

Öffentlichkeitsarbeit und die Bekanntmachung der Angebote erweisen sich als kontinuierliche Aufgaben, die professionelle Herangehensweisen erfordern. Die Koordination und der Austausch zwischen verschiedenen Netzwerken sind zeitaufwendig, aber essenziell für die Qualitätsentwicklung. Die rechtzeitige Informationsweiterleitung bei Gesetzesänderungen und neuen Rahmenbedingungen stellt hohe Anforderungen an die Informationssysteme.

Der Aufbau und die Pflege von Kooperationsbeziehungen erfordern kontinuierliche Investitionen in Beziehungsarbeit. Die Digitalisierung der Kommunikation und Arbeitsweisen stellt viele traditionell arbeitende Netzwerke vor erhebliche Herausforderungen.

4.2 Was zeichnet erfolgreiche Seniorennetzwerke aus?

Wirksame Netzwerke zeigen:

- **Hohe Anpassungsfähigkeit** an lokale Bedarfe
(z. B. generationengerechte Angebote, Interkulturalität),
- **Systematische Einbindung in kommunale und landkreisweite Strategien,**
- **Professionelle Steuerungs- und Qualitätsentwicklungsstrukturen,**
- **Stetige Nachwuchsgewinnung und gezielte Koordination des Ehrenamts,**
- **Nutzung vielfältiger Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten** inklusive Landesmitteln, UstA-VO und Quartiersförderprogrammen.

Weniger wirksame Netzwerke verlieren oft die Anbindung an relevante Akteur*innen, sind stark von Einzelpersonen abhängig oder bleiben im „Gemischtwarenladen“-Modus ohne Schärfung ihres Profils.

Hervorstechende Erfolgsfaktoren sind:

- **Klare Profilbildung** und Fokussierung auf spezifische Bedarfe,
- **Kooperation auf Augenhöhe mit Kommune, Zivilgesellschaft und professionellen Trägern,**
- **Gezielte Förderkonzepte** auf mehreren Ebenen,
- **Verbindliche Monitoring- und Qualitätssicherungsmaßnahmen** (gemäß UstA-VO).

Als besonders zielführend erweisen sich regelmäßige Weiterbildungen, die Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsstrukturen und die Beteiligung an Landes- und Bundesförderprogrammen (z. B. „gut beraten“ oder „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“).

Erfolgreiche Angebotsprofile sind:

- **Niedrigschwellige Angebote zur sozialen Teilhabe**
(z. B. Mittagstisch, Besuchsdienste),
- **Angebote zur Entlastung pflegender An- und Zugehöriger sowie Alltagsunterstützung.**

Herausforderungen bestehen vor allem bei der digitalen Öffnung, in interkulturellen Themen und in der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher.

Resilienz entsteht durch:

- **Stabile Finanzierungsgrundlagen** und mittelfristige Planungssicherheit,
- **Qualitätsentwicklung und bedarfsgerechte Steuerung,**
- **Nachhaltige Kooperation mit Kommune und Landkreis.**

Risiken liegen in der Überlastung durch Bürokratie, der Überalterung im Ehrenamt und in un-steten Förderbedingungen.

Zusammenfassung

Die Herausforderungen für Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg sind vielfältig und komplex. Sie reichen von internen Strukturproblemen bis hin zu externen Systemveränderungen, die das Arbeitsumfeld grundlegend beeinflussen. Besonders problematisch ist die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Herausforderungsbereichen – so verstärken sich beispielsweise Personalprobleme und Finanzierungsschwierigkeiten gegenseitig.

Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert sowohl strukturelle Reformen auf politischer Ebene als auch innovative Lösungsansätze auf der Ebene der einzelnen Netzwerke. Dabei müssen sowohl die bewährten Stärken der dezentralen, bürgernahen Arbeitsweise erhalten als auch zukunftsfähige Entwicklungen ermöglicht werden. Die hohe Bedeutung der Seniorennetzwerke für die kommunale Daseinsvorsorge und die Caring Communities macht es notwendig, diesen Herausforderungen mit nachhaltigen und systematischen Lösungsansätzen zu begegnen.



5. Empfehlungen

Aus den Erkenntnissen des Modellprojekts „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ lassen sich wertvolle Empfehlungen für die zukünftige Weiterentwicklung und nachhaltige Stärkung dieser Netzwerke ableiten. Aufbauend auf den im Projekt gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen werden im folgenden Abschnitt zentrale Handlungsfelder und Vorschläge präsentiert, die dazu beitragen können, die Wirksamkeit und Lebensqualität der Seniorennetzwerke langfristig zu sichern und auszubauen.

5.1 Empfehlungen für Landes-, Landkreis- und kommunale Ebene

Im Kontext aktueller Förderkulissen und gesetzlicher Vorgaben ergeben sich folgende konkrete Überlegungen:

Ebene	Handlungsvorschlag	Begründung
Land	Verlässliche, mehrjährige Grundfinanzierung für Seniorennetzwerke	Ermöglicht Planungssicherheit und professionelle Weiterentwicklung
Landkreis	Koordinationsstellen für bürgerschaftliches Engagement und integrierte Sozialplanung dauerhaft stärken	Ermöglicht Netzwerkarbeit, Beratung und Unterstützungsmanagement auf Stadt- und Landkreisebene
Kommune	Kommunale Förderprogramme und Mikroprojekte für Quartiersinitiativen und Engagement erhalten, verstetigen und stärken	Niedrigschwellige Unterstützung aktiviert weitere Gruppen, fördert Innovation und Vielfalt
Kommune/ Landkreis/ Land	Digitale Infrastruktur und Fortbildung systematisch fördern	Befähigt Engagierte und erweitert Reichweite/Aktualität der Angebote

Erläuterungen und ergänzende Hinweise

- **Verlässliche Grundfinanzierung** ist der zentrale Hebel, um Überlastung zu vermeiden, Nachwuchs zu gewinnen und Innovation zu ermöglichen. Programme wie „Quartiersimpulse“ oder die Beteiligung an „Gemeinsam engagiert in BW“ sollten mitgedacht werden.
- Die **UstA-VO** muss weiterhin Qualitätsstandards sicherstellen, etwa bei der Vorbereitung der Ehrenamtlichen auf ihren Einsatz, durch eine Fachkraft zur Begleitung und Anleitung der Ehrenamtlichen sowie im Hinblick auf den Quartiersbezug.
- Kommunen und Landkreise profitieren von **Koordinator*innen**, die als Lots*innen für Pflegefragen fungieren, ehrenamtlich Engagierte begleiten, Angebote entwickeln und sicherstellen, sowie eine zentrale Rolle in der Vernetzung von anderen Akteur*innen vor Ort einnehmen. Diese Stellen müssen strukturell abgesichert, nicht nur befristet projektfianziert werden.

- **Mikroförderungen** und schnelle Verfahren wie der „Beteiligungstaler“, „gut beraten“ oder kommunale Programme sollten ausgebaut werden, um Eigeninitiative unkompliziert zu ermöglichen.
- **Digitale Kompetenzen und Infrastruktur** sind auszubauen, etwa durch Beratungsgutscheine und gezielte Fortbildungsangebote (z. B. Digitalisierung in der Seniorenarbeit).

Diese Empfehlungen sind geeignet, landesweit strukturelle Engpässe zu lösen, Synergien zwischen Engagement, Pflege und Kommune zu schaffen und eine nachhaltige Daseinsvorsorge in Baden-Württemberg zu ermöglichen.

5.2 Landesweite Vernetzungsstelle

Das große, vielfältige Netzwerk der Seniorennetzwerke vor Ort, das zahlreiche Akteur*innen, Organisationen und Initiativen umfasst, ermöglicht es, passgenaue Angebote zu schaffen und lokale Ressourcen optimal zu nutzen. Durch die dezentrale Struktur werden die spezifischen Lebenslagen und Bedarfe in den einzelnen Gemeinden und Quartieren bestmöglich berücksichtigt.

Aus Sicht des Landesseniorenrats Baden-Württemberg hat die Netzwerkarbeit auch über die lokale Ebene hinaus eine wichtige Bedeutung. Überregionale und landesweite Vernetzung können dazu beitragen, Wissen zu sichern, Erfahrungen zugänglich zu machen und gegenseitiges Lernen zu ermöglichen. Formate wie regelmäßige Treffen, Fachtage oder digitale Plattformen bieten dafür passende Gelegenheiten und schaffen einen Rahmen, um gute Ansätze landesweit sichtbar zu halten. So profitieren auch Netzwerke in angrenzenden Landkreisen oder im gesamten Landkreis voneinander, indem sie gemeinsam an innovativen Lösungen arbeiten und stabile Strukturen schaffen.

Eine landesweite Vernetzungsstelle könnte dazu beitragen, bestehende Prozesse zu begleiten, den Austausch zwischen Akteur*innen zu unterstützen, Wissen zusammenzuführen und die Weiterentwicklung der Seniorennetzwerke zu fördern. Auf diese Weise ließe sich die Zusammenarbeit landesweit strukturieren, Synergien könnten sichtbar gemacht und Doppelstrukturen vermieden werden. So könnte die Netzwerkarbeit auf allen Ebenen einen Beitrag zu einer altersgerechten, solidarischen und lebenswerten Gesellschaft in Baden-Württemberg leisten.

5.2.1 Notwendigkeit einer landesweiten Vernetzungsstruktur

Die Notwendigkeit einer landesweiten Vernetzungsstruktur für Seniorennetzwerke lässt sich anhand aktueller gesundheitspolitischer Debatten differenziert beurteilen. Wesentliche Leitlinien ergeben sich dabei aus den Herausforderungen des demografischen Wandels, der Strukturreform der Pflege, der Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements sowie der Entwicklung von Quartiers- und Präventionsstrategien im Kontext der Pflegepolitik.

Demografischer Wandel und neue Versorgungsmodelle

Die Politik betont zunehmend den Ausbau ambulant-kommunaler und quartiersnaher Strukturen, um die Versorgung Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf sicherzustellen und stationäre Kapazitäten zu entlasten (siehe Bundes- und Landesrahmenempfehlungen zur Prävention und Pflege). Seniorennetzwerke werden in diesem Zusammenhang als Schlüsselakteur*innen für Prävention, Teilhabe und niedrigschwellige Hilfen angesehen.

Die Erfüllung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe braucht professionelle Begleitung und Reflexion – allein die Pflegegesetzgebung (SGB XI, UstA-VO) verlangt fortlaufende Qualifizierung, Angebotsentwicklung und transparente Qualitätssicherung.

Pflegefachkräftemangel und Rolle der Zivilgesellschaft

Der anhaltende Fachkräftemangel in der Pflege wird seit Jahren politisch diskutiert und stellt das gesamte System vor enorme Herausforderungen. Ohne Stärkung und Professionalisierung des bürgerschaftlichen Engagements – und damit der Seniorennetzwerke – sind neue Versorgungslösungen nicht umsetzbar. Gerade die Koordination ehrenamtlicher Angebote, die Gewinnung jüngerer Engagierter und die nachhaltige Sicherung der Angebote kann nicht allein auf lokalen Initiativen lasten, sondern verlangt nach zentral verfügbaren Fach- und Beratungsstrukturen, die Orientierung bieten und Synergien schaffen.

Digitalisierung, Prävention und Teilhabe

Gesundheitspolitisch wird die Digitalisierung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten (etwa durch hybride Formate, digitale Freiwilligendatenbanken, Tools) forciert. Die aktuellen Seniorennetzwerke stehen vor großen Aufgaben: Sie müssen sowohl ihre Nutzer*innen als auch das Ehrenamt in die digitale Welt mitnehmen, ohne Ausgrenzungen zu fördern. Dabei sind landesweit abgestimmte, zugängliche Beratungs- und Schulungsangebote nötig, um Doppelarbeit zu vermeiden und Qualität sicherzustellen.

Quartiersarbeit und lokale Entwicklungsprozesse

Aktuelle Strategien wie die Quartiersentwicklung (Landesprogramme Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten., Bund-Länder-Programme, Leitbild „Caring Community“) setzen auf nachhaltige, vernetzte und transsektorale Prozesse. Das gelingt dort besonders gut, wo Akteur*innen – wie die Seniorennetzwerke – externe Impulse, Erfahrungsaustausch und fachliche Prozessberatung erhalten. Ohne eine landesweite Beratungsstruktur werden Erfolgsmodelle zu Inselösungen und das vorhandene Know-how bleibt lokal begrenzt.

Engere Verzahnung mit vorhandenen Strukturen

Für übergreifende Fragen zu Steuerung, Digitalisierung, Qualitätssicherung und fachlichem Transfer, die über die SGB XI-Förderberatung hinausreichen, bietet sich eine gemeinsame, praxisnahe Vernetzungsinstanz an. Sie könnte das bestehende Netz in Baden-Württemberg nachhaltig stärken – aufbauend auf einer engeren Verbindung und Abstimmung der bereits vorhandenen Fachberatungen und Strukturen.

Zusammenfassung

In der gesundheitspolitischen Diskussion wird die Rolle der Seniorennetzwerke zunehmend als Bestandteil der sozialen Infrastruktur und der Präventionsarbeit wahrgenommen. Angesichts steigender Anforderungen an Versorgung, Qualität, Innovation und Organisation stellt sich die Frage, inwieweit eine landesweite, fachlich spezialisierte Unterstützungsstruktur zur Begleitung und Weiterentwicklung der Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg hilfreich sein kann.

Ziel einer solchen Struktur wäre es, bestehende Erfahrungen zu bündeln, fachlichen Austausch zu ermöglichen und bewährte Ansätze über einzelne Projekte hinaus zugänglich zu machen. Die vorliegende Erhebung verdeutlicht, dass Seniorennetzwerke einen hohen Bedarf an kollegialem Austausch, praxisnaher Beratung und landesweiter Vernetzung sehen, der durch bestehende Angebote wie die Agentur Pflege engagiert bislang nur teilweise abgedeckt wird.

Aus politischer Perspektive könnte eine koordinierende Vernetzungsstelle einen Beitrag leisten, stabile Rahmenbedingungen für die Arbeit der Seniorennetzwerke zu schaffen und deren Funktion im sozialen Nahraum langfristig zu unterstützen.

5.2.2 Handlungs- und Aufgabenprofil

Potentiale einer landesweiten Beratungsstruktur für Seniorennetzwerke

Die Einrichtung einer landesweiten Vernetzungsstelle für Seniorennetzwerke könnte künftig ein erhebliches Potenzial entfalten und die Arbeit vor Ort deutlich erleichtern. Ein wesentlicher Vorteil einer solchen Struktur wäre die Einrichtung einer festen Ansprechperson auf Landesebene, die allen Seniorennetzwerken zur Verfügung stehen könnte. Dadurch ließe sich der Zugang zu Informationen und Beratungsleistungen vereinfachen und gewährleisten, dass die Netzwerke nicht isoliert agieren.

Durch die Bündelung fachlicher Expertise könnte zudem ein wertvoller Wissenspool entstehen. Spezialisiertes Know-how zu Themen wie Förderungen, Qualitätsentwicklung, Digitalisierung und Engagementförderung würde den Netzwerken zur Verfügung stehen. Dadurch ließe sich eine gezielte Unterstützung ermöglichen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse der Seniorennetzwerke abgestimmt ist.

Auch die Förderung von Vernetzung und Erfahrungsaustausch könnte künftig eine zentrale Rolle spielen. Eine Vernetzungsstelle könnte kollegiale Beratungen, Best-Practice-Transfers und Vernetzungstreffen organisieren, um die Professionalisierung der Netzwerke zu fördern und Innovationen anzustoßen. Der gegenseitige Austausch von Erfahrungen und Ideen würde es den Akteur*innen erleichtern, voneinander zu lernen und ihre Angebote weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus ließe sich durch die Zentralisierung wiederkehrender Fragestellungen und administrativer Aufgaben eine spürbare Entlastung lokaler Akteur*innen erreichen. Haupt- und ehrenamtliche Leitungspersonen könnten dadurch mehr Kapazitäten für die direkte Arbeit vor Ort gewinnen.

Eine zentrale Stelle könnte außerdem eine wichtige Funktion bei der Koordination der Förderlandschaft übernehmen. Sie würde dabei unterstützen, komplexe Programme – etwa nach § 45 c SGB XI, Landesprogramme oder Maßnahmen der Quartiersarbeit – besser zu überblicken und gezielt zu nutzen. So könnten die Seniorennetzwerke die vorhandenen Ressourcen künftig noch gezielter ausschöpfen.

Auch im Bereich der Personalentwicklung ließen sich Akzente setzen: Durch gezielte Fortbildungsangebote und koordinierte Maßnahmen könnte die Gewinnung und Bindung von Engagierten und Fachkräften gestärkt werden, was langfristig zur Sicherung der Angebotsqualität beitragen würde.

Darüber hinaus könnte eine zentrale Vernetzungsstelle helfen, die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Seniorennetzwerke zu erhöhen. Eine koordinierte Vertretung gegenüber Landespolitik und relevanten Institutionen würde es erleichtern, Anliegen und Themen der Netzwerke in übergeordnete Diskurse einzubringen.

Herausforderungen einer landesweiten Vernetzungsstruktur für Seniorennetzwerke

Die Einrichtung einer landesweiten Vernetzungsstruktur bringt eine Reihe Herausforderungen, die sorgfältig abgewogen werden müssen. Zunächst erfordern die Schaffung und der laufende Betrieb einer solchen Struktur erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen. Diese Mittel müssen von den zuständigen Stellen bereitgestellt werden.

Ein weiteres Risiko besteht in der Entstehung bürokratischer Zusatzstrukturen. Die Einführung neuer Beratungs- und Vermittlungsangebote kann Netzwerke zeitlich belasten, insbesondere wenn die Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteur*innen nicht optimal funktioniert. Dies könnte zu ineffizienten Abläufen führen und die Zielerreichung der Beratungsangebote gefährden.

Darüber hinaus besteht die Gefahr von Kompetenzüberschneidungen oder Konkurrenz zu bereits bestehenden Landes- oder Kommunalstrukturen. Diese Überschneidungen können Verwirrung bei den Nutzer*innen stiften und die Effektivität der bestehenden Angebote, wie beispielsweise der Agentur Pflege engagiert oder der UstA-VO Fachstelle, mindern.

Ein weiteres Problem ist die mögliche Abhängigkeit der Seniorennetzwerke von der Beratungsstelle. Wenn sich diese Netzwerke zu stark auf die Beratungsangebote verlassen, könnte dies dazu führen, dass eigenständige Initiativen zur Problemlösung reduziert werden. Dies gefährdet nicht nur die Selbstständigkeit der Netzwerke, sondern auch deren Innovationskraft.

Zusätzlich können die unterschiedlichen Bedürfnisse der Netzwerke, die sich aus den verschiedenen Entwicklungen in städtischen und ländlichen Gebieten sowie aus heterogenen Trägerstrukturen ergeben, die Beratung komplex und weniger zielgenau gestalten. Eine flexible und anpassungsfähige Beratungsstrategie ist daher unerlässlich.

Insgesamt ist es wichtig, diese Herausforderungen bei der Planung und Umsetzung einer Beratungsstruktur zu berücksichtigen, um deren Effektivität und Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

5.3 Erfahrungen und Erkenntnisse der Erprobungen des Projektes

Das Modellprojekt „Vernetzung und Unterstützung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ hatte eine erhebliche Öffentlichkeitswirkung in den Stadt- und Landkreisen, bei den Akteur*innen des Bürgerschaftlichem Engagement in Vor- und Umfeld von Pflege und Stadt- und Kreissenorenräten. Zusätzliche Einzelberatung zur Konzeptentwicklung von Seniorennetzwerken im Modellprojekt führte zum Aufwachsen von dreizehn geförderten Seniorennetzwerken und einige Antragstellungen im Bereich der Selbsthilfe in der Pflege.

Stadt- und Landkreis erkennen das Potential der Förderung für Kommunen um das Konzept der „Sorgenden Gemeinschaft“ zu stabilisieren. Stadt- und Landkreise fragen verstärkt nach Informationsveranstaltungen zur Förderung von Ehrenamt in der Pflege (§ 45 c Abs.1 Nr. 2 SGB XI) und Selbsthilfe in der Pflege (§ 45 d SGB XI) im Format der „Regionalgespräche“.

Digitale Angebote in Form von Workshops und Austauschforen und der entwickelte digitale Newsletter sind erfolgreiche Angebote zur Wissensvermittlung, Wissenssicherung, Austausch und Vernetzung.

Das Informationsangebot „Was ist ein Seniorennetzwerk“ im Modellprojekt und die entstandene Diskussion macht deutlich das unterschiedliche Träger, wie Kommunen, Vereine und Wohlfahrtsverbände und interessierte Seniorenräte und auch interessierte Akteur*innen jeweils ihrer Sektorenlogik folgen. Die Beratung des Modellprojektes agierte als Vermittlung und Brückenbauer.

5.4 Abgrenzung zu bestehenden Beratungsstellen

In Baden-Württemberg sichern derzeit zwei Anlaufstellen die Information und Beratung rund um die Angebote

- zur Unterstützung im Alltag nach § 45 a SGB XI (Fach- und Koordinierungsstelle Unterstützungsangebote)
- der Initiativen des Ehrenamts in der Pflege nach § 45 c Abs. 1 Nr. 1 und Nr. 2 SGB XI und Selbsthilfe im Vor- und Umfeld von Pflege nach § 45 d SGB XI (Agentur Pflege engagiert)

Die **landesweite Vernetzungsstelle der Seniorennetzwerke** als zentrale Koordinations-, Informations- und Austauschplattform sollte an die Agentur Pflege engagiert andockt werden. Sie sollte den landesweiten Wissenstransfer sichern, den Austausch zwischen den Netzwerken fördern und innovative Ansätze sichtbar machen. Ziel ist es, Synergien zu schaffen, Doppelstrukturen zu vermeiden und die Weiterentwicklung der Seniorennetzwerke nachhaltig zu unterstützen.

Empfohlene Ausgestaltung der Vernetzungsstelle:

- **Zentrale Koordination:** Steuerung des landesweiten Austauschs und Organisation von Fachveranstaltungen, Arbeitsgruppen und digitalen Austauschformaten.
- **Wissensmanagement:** Aufbau und Pflege einer Infodatenbank für Best-Practice-Beispiele, Materialien und Ansprechpartner.
- **Qualitätsentwicklung:** Entwicklung und Verbreitung von Standards, Fortbildungsangeboten und Qualitätskriterien für Seniorennetzwerke.
- **Beratung und Unterstützung:** Unterstützung der Netzwerke bei konzeptionellen Fragen, Weiterentwicklung und Innovation.
- **Schnittstelle:** Enge Zusammenarbeit mit der Agentur Pflege engagiert und der Beratungsstelle für Unterstützungsangebote, jedoch klare Abgrenzung durch den Fokus auf Vernetzung und Wissenssicherung.

So kann eine landesweite Vernetzungsstelle die Seniorennetzwerke in Baden-Württemberg strategisch stärken, Innovationen vorantreiben und die Qualität der Arbeit langfristig sichern.

5.5 Zusammenfassung

Insgesamt überwiegen die Vorteile einer landesweiten Vernetzungsstelle deutlich. Besonders hervorzuheben ist die Bündelung von Fachwissen, die Förderung der Vernetzung sowie die Unterstützung bei Finanzierung und Qualitätsentwicklung, wodurch auch die lokalen Akteur*innen entlastet werden. Um mögliche Nachteile wie eine erhöhte bürokratische Belastung oder die Herausforderung der unterschiedlichen Zielgruppen bestmöglich zu minimieren, ist eine sorgfältige und durchdachte Konzeptentwicklung essenziell.

Diese sollte klare Abgrenzungen zu bestehenden Strukturen vorsehen, flexible Module anbieten, auf eine leistungsfähige digitale Infrastruktur setzen und eine enge Einbindung der kommunalen Ebene gewährleisten.

Die praktischen Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse aus dem Modellprojekt zeigen, dass eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowie gezielte Informations- und Austauschangebote vor Ort die Akteur*innen nachhaltig stärken. Solche Angebote fördern die Verbreitung des Konzepts und tragen maßgeblich zu einem Anstieg der Förderanträge bei.

Zentral ist dabei die Funktion des „Brückenbauens“, also das Zusammenbringen von Akteur*innen mit unterschiedlichen Perspektiven. Nur so können sorgende Gemeinschaften mit Hilfe von Seniorennetzwerken erfolgreich entstehen und wachsen. Eine landesweite Vernetzungsstruktur könnte diese Entwicklung unterstützen, indem sie das Wachstum und die Verstärkung der Seniorennetzwerke fördert und ihnen hilft, ihre Rolle in sorgenden Gemeinschaften sowie im Versorgungs- und Unterstützungsmix zu finden und einzunehmen. Dadurch können Kommunen befähigt werden, Seniorennetzwerke als wertvolle Unterstützungsstruktur in ihrer Vor-Ort-Versorgung zu schätzen und zu stärken.

Diese Faktoren werden auch durch die Analyse und Befragung der Seniorennetzwerke bestätigt und spiegeln die Anforderungen einer zukunftsfähigen Pflege- und Engagementförderung wider, wie sie in aktuellen gesundheitspolitischen Debatten und Programmen (beispielsweise der Unterstützungsangebote-Verordnung, UstA-VO, und der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“) reflektiert werden.

Eine solche landesweite Vernetzungsstelle würde als zentrales Bindeglied die Vielzahl an lokalen Initiativen und Angeboten zusammenführen und den Wissenstransfer erleichtern. Sie könnte Seniorennetzwerke darin unterstützen, ihre Ressourcen effizient einzusetzen, die Qualität und Nachhaltigkeit ihrer Arbeit zu stärken und ihnen ermöglichen, Herausforderungen gemeinsam erfolgreicher zu bewältigen. Darüber hinaus könnte sie innovative Ansätze und Best-Practice-Beispiele fördern und sicherstellen, dass Erfahrungen und Erkenntnisse landesweit geteilt werden. So könnten sie maßgeblich dazu beitragen, die Seniorennetzwerke als tragende Säulen der sozialen Unterstützung und der Teilhabe älterer Menschen in Baden-Württemberg weiterzuentwickeln und ihre Wirkung auch über die einzelnen Kommunen hinaus zu verstärken.

Quellenangaben

Folgende Quellen wurden zur Ausarbeitung des Abschlussberichts des Modellprojekts „Unterstützung und Vernetzung von Seniorennetzwerken in Baden-Württemberg“ herangezogen.

1. www.forum-seniorenarbeit.de/uploads/2014/07/2009-12-Gewinnung-von-Ehrenamtlichen.pdf
2. www.wissensdurstig.de/ehrenamt-im-alter-foerdern-wie-organisationen-seniorinnen-gezielt-einbinden-koennen/
3. www.lsr-bw.de/wp-content/uploads/2024/07/Auswertung-Umfrage-MP-SNW.pdf
4. www.isg-institut.de/home/wp-content/uploads/ISG_Eval.-Seniorenprogramme_Koeln-3.pdf
5. www.lfk.de/medienkompetenz/netzwerke/netzwerk-senioren-im-internet
6. www.pflege-engagiert.de/engagierte-nachbarschaftsprojekte-gesucht-2-5-2/
7. www.lsr-bw.de/wir-fuer-sie/projekte/modellprojekt-seniorennetzwerke/
8. www.usta-bw.de/anerkennung/wichtigste-informationen/
9. www.allianz-fuer-beteiligung.de/foerderprogramme/foerderprogramm-quartiersimpulse/
10. www.quartier2030-bw.de/angebote/foerderung/
11. www.landesrecht-bw.de/jportal/perma?portal=bsbw&a=UntAngV_BW
12. www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-unterstuetzt-und-entlastet-pflegende-angehoerige
13. www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/fundraisingfoerdermittel/baden-wuerttemberg-foerderung-kommunen/
14. www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Foerderaufrufe/Foerderaufruf_Gemeinsam-engagiert-in-BW_2022.pdf
15. www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/quartier-2030/foerderprogramme
16. www.buergergesellschaft.de/mitgestalten/foerderung-von-engagement-ehrenamt/bundeslaender/baden-wuerttemberg

Herausgeber:

Landesseniorenrat Baden-Württemberg e. V.
Kriegerstr. 3
70191 Stuttgart

Telefon: 0711 - 61 38 24

E-Mail: landesseniorenrat@lsr-bw.de

Internet: www.lsr-bw.de

Grafik/Layout

VISUALWERK, Heidi Frank
Ludwigsburg, www.visualwerk.de



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration**

Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat, sowie aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherungen.

Stand: November 2025

Bleiben Sie informiert:



Facebook:
www.facebook.com/landesseniorenrat



Mastodon:
<https://bawü.social/@landesseniorenrat>



Instagram:
www.instagram.com/landesseniorenrat



Homepage:
www.lsr-bw.de



Landesseniorenrat
Baden-Württemberg e.V.

Wir für Sie!